

UNSER OBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

3|2020
96. Jahrgang

> WIKINGER-WELTEN

Lisa Brill schafft mittelalterliche Kunst

> PV-ANLAGEN UND CO

Ohne Registrierung gibts kein Geld



Unser Oberhessen 3 | 2020



> 4 Wikinger-Welten aus Bad Vilbel

Menschen und Orte

- 4 Lisa Brill und die Wikinger-Welten
- 10 Unser Kunde: Töpferei Dippemühl in Lich
- 12 Energiebewusst leben: Familie Bähr
- 18 Soundprofi Wolfgang Dorfinger
- 22 OVAG vor Ort: Wartenberg
- 30 Mountainbiker Thorben Jost

ovag Netz GmbH

- 16 Abteilung Datendienste
- 21 Registrierung von Stromerzeugungsanlagen
- 21 Zählerablesung
- 28 Ich für Sie: Thorsten Roth

OVAG – Energie

- 7 OVAG youngster-Rabatt
- 8 OVAG Online Forum – Energieberatung
- 9 Ökostrom für Wölfersheim
- 12 Senkung der Mehrwertsteuer
- 13 Nahwärmenetz Beienheim
- 17 Neue Ladesäule in Gedern
- 20 Neubauberatung
- 26 Energieaudit der Firma TEKO Kältetechnik
- 29 Vergütung von EEG-Anlagen

OVAG – Wasser

- 14 Grundwasserstände und Verbraucherverhalten

VGO

- 27 Das Anruf-Linien-Taxi

Aktionen und Gewinne

- 6 Gutschein Wikinger-Welten
- 8 ovagCard
- 11 Keramikbecher aus der Dippemühl
- 31 OVAG-Shop

- 31 Impressum

> OVAG Servicecenter
0800 0123535 (kostenfrei)

> OVAG Störfall-Nummer
06031 82-0



Liebe Leserinnen, liebe Leser.

In jüngster Vergangenheit wurde von Politikern unterschiedlichster Facetten des demokratischen Spektrums ein Begriff auf die Bühne der Wahlkämpfe geschoben, auf Plakate gedruckt und in die Diskussion geworfen, der über lange Zeit, wenn nicht gewissermaßen verseucht, so doch zumindest verstaubt galt: Heimat.

Man könnte durchaus sagen: Der Begriff Heimat erlebt eine Renaissance. Nicht nur, weil in diesem Sommer – bedingt durch die Einschränkungen wegen des Corona-Virus – mehr Deutsche als sonst ihren Urlaub zwischen Ostsee und Alpen verbracht haben. Nein, wir haben den Eindruck, dass auch wieder mehr Menschen, gerade in einer Welt der zunehmenden Globalisierung, das, was Heimat birgt, wieder schätzen. Um nur ein Beispiel von vielen zu nennen: Produkte aus der Region gewinnen Sympathien im Vergleich zu Artikeln, die aus allen möglichen Ecken der Welt herangeschifft oder eingeflogen werden.

Obwohl selten ausgesprochen, trifft der Qualitäts- und Wohlfühleffekt „Heimat“ auch auf die OVAG zu. Denn unser Unternehmen ist seit fast 110 Jahren tief in der Wetterau, dem Vogelsbergkreis und dem Kreis Gießen – einer Region, die wir als Oberhessen bezeichnen – verwurzelt. Eine Umfrage würde gewiss ergeben, dass einem hohen Anteil der Befragten die OVAG ein Markenbegriff ist.

Für viele Menschen ist die OVAG unausgesprochen ein Stück Heimat. Kunden, die zu schätzen wissen, dass bei Nachfragen – auch kritischen Einwänden – in ihrer Nachbarschaft Menschen in Person und am Telefon zur Verfügung stehen und sie sich nicht durch Call-Center wursteln müssen. Es vertraut



eine Generation auf die andere diesem Unternehmen. Und zwar nicht nur der einzelne Kunde, sondern auch die Landkreise und Kommunen, die wissen, wie zukunftsgerichtet die OVAG etwa im Bereich erneuerbarer Energien unterwegs ist, also nicht das Große und Ganze aus dem Blick verliert. Die OVAG steht überdies für eine Erfolgsgeschichte für die interkommunale Zusammenarbeit zur Stärkung der Heimat. Heimat gleich staubtrocken und Stillstand? Von wegen!

Dieses in uns gesetzte Vertrauen ehrt und freut uns. Gleichwohl sind wir uns dieses Vertrauensvorschlusses bewusst. Was für uns wiederum Ansporn bedeutet, um die Zukunft nach Maß und ohne Überstürzung zu gestalten.

Auch in dieser Ausgabe von *Unser Oberhessen* dürfen wir Ihnen wieder einige Themen vorstellen, die von unseren Kernthemen handeln, von dem Bemühen, Ihnen sicher, zuverlässig und zu einem fairen Preis Energie zu liefern, von unserer Anstrengung, die so wichtige Energieeffizienz unermüdlich voranzubringen. Außerdem – Heimat! – erfahren Sie, was eine traditionsreiche Töpferei mit der OVAG zu tun hat.

Für unsere Region, für unsere Heimat: Seien Sie versichert, dass alle Mitarbeiter des Konzerns auch in Zukunft ihr Bestes geben werden.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen bunten, sorgenfreien und gesunden Herbst.

Joachim Arnold
Vorstandsvorsitzender der OVAG

Oswin Veith
Vorstand der OVAG



© Enrico Mühlhäuser

Die Wikinger-Detektivin

Lisa Brill stellt historisch korrekte Stücke aus dem frühen Mittelalter in Skandinavien her

Sie muss eine reiche und vornehme Dame gewesen sein, die vor über 1.000 Jahren ihre letzte Ruhestätte in der Erde von Birka fand: Reich verzierte Buckelfibeln mit filigranen Pferdeköpfen, vergoldet und versilbert, hielten ihr Gewand zusammen, Perlen aus Glas und Halbedelsteinen wurden ihr angelegt, die Kette mit fein ziselierten Anhängern bestückt. Das Grab ist nur einer von rund 3.000 Erdhügeln auf der Insel im Mälarensee nahe Stockholm, damals noch in der Ostseebucht, wo im späten 8. Jahrhundert eine der wichtigsten Handelsstädte in Nordeuropa entstand. Rund 200 Jahre lang blühte hier der Handel und die Kultur, und dementsprechend reichhaltig sind die Funde, die teils getauscht, teils erbeutet wurden: zum Beispiel Silbermünzen aus dem arabischen Raum, Seidenwaren und Gewürze aus dem Orient, bunte Perlen, kostbare Glasbecher und kunstvolle Keramikgefäße aus Südeuropa. Im Gegenzug hatten die Wikinger Eisen, Felle, Pelze, Geweihe und Bernstein zu bieten. Heute stehen die Überreste auf der UNESCO-Welterbeliste. Seit den 1870er Jahren finden hier Grabungen statt.

Lisa Brill aus Bad Vilbel hat sich dem Ort und seiner Geschichte verschrieben, könnte man sagen. Sie war dort und hat Funde

aus einzelnen Gräbern genau rekonstruiert, denn das frühe Mittelalter im skandinavischen Raum – also die Blütezeit der Wikinger – übt eine große Faszination auf sie aus. Das verbindet sie mit handwerklichem Geschick zu ihrem Hobby, mit dem sie mittlerweile auch Geld verdient: Sie entwirft und bildet Kleidung, Schmuck und andere Alltagsgegenstände möglichst originalgetreu nach.

Mehr als Fantasie

Die Idee dazu ist viele Jahre gereift: Seit etwa zehn Jahren schon ist Lisa Brill auf Mittelalter-Märkten in der sogenannten „Reenactment“-Szene unterwegs, bei der Geschichte möglichst originalgetreu nachempfunden und gelebt wird. Eine Welt, in der sie auflebt, aber: „Was dort an Kleidung und Schmuck angeboten wird, ist teilweise pure Fantasie.“ Ihre Wissbegierde war geweckt und sie las sich durch Fachliteratur und archäologische Berichte im Internet und in Bibliotheken, besuchte Museen und reiste eben auch an Originalschauplätze, wo Siedlungen ausgegraben wurden. „Die Recherche für ein Stück ist bis heute der Löwenanteil der Arbeit“, sagt sie. Irgendwann hat die junge Frau angefangen, sich selbst

Kleidung zu nähen, nach und auch für Freunde, dann auch für Käufer auf Plattformen und Ebay. Vor vier Jahren war das Geschäft so groß geworden, dass sie ihren eigenen Internet-Auftritt an den Start brachte, wo man nicht nur bestellen kann, sondern auch Wissen und Fakten zu den einzelnen Stücken nachlesen kann. Hier gibt es Repliken von Funden aus Birka und Gotland in Schweden, Haithabu in Schleswig-Holstein und Rus in der heutigen Ukraine und Russland – also Handelsgebieten rund um die Ostsee.

Wissenschaft und Interpretation

Mit allen Details nimmt Lisa Brill es historisch sehr, sehr genau, gibt sie zu, sowohl bei den Materialien als auch beim Ausarbeiten. So findet sich auf ihrer Webseite eine Abhandlung über die wahrscheinliche Beschaffenheit, Aussehen und Nähart von Trägerkleidern anhand von Grabfunden von Stofffasern. Ein solches Kleid war im Prinzip ein Kittel mit Trägern, den die Frauen über einem Unterkleid mit Ärmeln trugen. „Herauszufinden, wie solche Kleider tatsächlich aussahen, ist Detektivarbeit, und ein Teil bleibt beim Entwerfen der Kleidung letztlich trotz Funden meiner eigenen Fantasie überlassen“, erklärt die Schneiderin, denn: Die Zeit hat die Stoffe fast völlig zersetzt, auch bei Fasern sind die Farben meist lange zerstört und können oft nur anhand von Gerbstoffen oder Färbematerialien erschlossen werden. An Stoffresten kann man zwar die Webart erkennen, aber zum Beispiel nicht, wie lang ein Kleidungsstück tatsächlich war. Man kann nur interpretieren, wie Stoffreste in Gräbern liegen und an welchen Gegenständen Fasern hängen. Die Wikinger haben selbst kaum Schrift- oder Bildzeugnisse hinterlassen. Nur sehr vereinzelt gibt es Abbildungen von Menschen auf Runensteinen, und auf denen sind Kleidungschnitte kaum zu erkennen.

„Manche Handelsreisende aus anderen Teilen der Welt haben Reiseberichte verfasst, die jedoch oft das Bild des Wilden aus dem Norden zeichnten und wenig Achtung für die Kultur übrig hatten“, hat Lisa Brill festgestellt. Kein Wunder, waren die Wikinger doch auch für ihre Raubüberfälle, Plünderungen und Sklavenhandel gefürchtet.

Höchste Handwerkskunst

Nichtsdestotrotz ist Lisa Brill bis heute fasziniert von dem, was die Wikinger damals handwerklich schon leisteten: „Wenn man sich die Feinheit der Arbeit anschaut, wird man feststellen, dass sie damals viel weiter waren, als man heute allgemein denkt. Es handelt sich um höchste Handwerkskunst, ebenso gut, wie ein Goldschmied es heute handwerklich herstellen würde.“ Das gleiche gelte auch für feingewebte Stoffe und vieles andere – nicht zuletzt für die berühmte Schiffsbaukunst. Es gilt auch für die schon erwähnten Buckelfibeln aus dem Grab in Birka aus dem 10. Jahrhundert, dessen Funde Lisa Brill nachzubilden versucht. Diese hat sie sich extra in Russland anfertigen lassen, sie sind wie die Originalfunde aus Bronze gegossen, die versilbert und vergoldet wurde. An den zwei Fibeln, die als Verschluss die Träger des Überkleides mit dem Kleid verbunden haben, sind mit Kettchen kleine Handwerksutensilien befestigt, in diesem Fall ein Messer in einer Lederscheide, eine Pinzette und eine Nadeldose, in die Wolle gedrückt ist, sodass die Nadeln darin feststecken. Die Glasperlen für die ebenfalls im Grab gefundene Kette hat sie von einer Perlenmacherin anfertigen lassen, die nicht nur die Farbe und Musterung, sondern auch die genaue Form der ursprünglichen Perlen nachgebildet hat.

Die Vorlage für kleine Anhänger, Fibeln oder Figuren fertigt Lisa Brill aus Wachs selbst und schickt sie dann zum

Auch Seidenstoffe mit gewebten Mustern nach historischer Vorlage gehören zu Lisa Brills Repertoire.





Der schmale Gürtel aus Bronze und Rindsleder wird nach Vorbildern aus Birka gefertigt. Auch der orientalische Anhänger – hier das geschnittene Wachsplättchen für die spätere Form – entsteht nach einer Vorlage aus einem Grab in Birka und wird ein versilberter und teilvergoldeter Bronzeguss. Das Original wurde vermutlich aus einer orientalischen, vergoldeten Silberschale herausgeschnitten und mit einem aufgelöteten Rand und einer Öse versehen. Auf diese Weise fand damals vieles eine neue Verwendung.

Gießen der Form an einen Spezialisten. „Hier in der Werkstatt in meiner Wohnung könnte ich nicht selbst mit heißem Metall hantieren“, erzählt sie, das wäre zu gefährlich. Erst muss in der Gießerei eine Silikonform hergestellt werden, dann daraus ein Guss aus Bronze oder Messing.

Für das, was sie selbst herstellt, bezieht die Handwerkerin ihre Rohstoffe von kleinen und mittelständischen Handwerkern, die ebenso historisch korrekt arbeiten wie sie – zum Beispiel über Holzfeuer pflanzlich gefärbter Leinen- oder Baumwollstoff, Glas- und Edelsteinperlen und Lederwaren. Vieles davon kann man auch in seiner Rohform bei ihr kaufen, um selbst daraus etwas zu nähen oder zu basteln. Darüber hinaus bietet sie unter anderem Waffen, Ton- und Holzgegenstände ihrer Partner an, also Waren, die sie nicht selbst herstellen kann, die ihre Angebotspalette aber ergänzen.

Normalerweise trifft man Lisa Brill mit ihren Waren auf Mittelalter-Märkten in der Region – wenn dann wieder welche stattfinden. Zum Glück, sagt sie, sei sie nicht auf die Ein-

nahmen daraus angewiesen: „Weil ich das aus Leidenschaft mache und nicht, um Geld zu verdienen. Momentan möchte ich nicht auf meine Vollzeitstelle in der IT-Branche verzichten.“ Doch das Geschäft über ihre Online-Plattform läuft gut. Viele kaufen gerade in Corona-Zeiten vor allem Rohstoffe und Einzelteile für Selbstbastler – von der Nadel über den Taschenbügel bis hin zur Meterware der edlen Seide.

Raus aus dem digitalen Zeitalter

Dennoch freut die junge Bad Vilbelerin sich auch darauf, dass sie irgendwann wieder ins Lagerleben auf Mittelalter-Märkten eintauchen kann. Ein Wochenende lang leben wie vor 1.000 Jahren, über der Feuerstelle kochen – „das Essen genießt man dann ganz anders“ –, im Zelt schlafen, der digitalen Welt für eine gewisse Zeit entfliehen. Vielleicht ist es gerade letzteres, das sie an ihrem Hobby liebt, obwohl außer Frage steht, dass das Leben im Frühmittelalter in vielerlei Hinsicht kriegerischer, beschwerlicher, eingeschränkter, ungesünder, ungebildeter war. „Ich habe einen IT-Beruf, in dem ich den ganzen Tag mit Technik zu tun habe. Am Computer habe ich kein Ergebnis in der Hand“, sagt Lisa Brill, „deshalb tut mir der Ausgleich des Handwerks und des Lagerlebens einfach gut.“

Wir verlosen in Zusammenarbeit mit Wikinger-Welten fünf Gutscheine im Wert von je 20 Euro für den Online-Shop. Wer einen davon gewinnen möchte, sendet eine Postkarte an:

OVAG, Öffentlichkeitsarbeit,
Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg
oder eine E-Mail an:
aktion@ovag.de



- > Stichwort „Wikinger-Welten“
- > Einsendeschluss: 1. Dezember 2020

Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse angeben, damit der Gutschein versendet werden kann!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVVG. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

> Mehr Informationen und Online-Shop:

www.wikinger-welten.de

Wikinger-Welten

Kontakt per WhatsApp: 0178 8760 644



Zum Weiterlesen:

- > www.birkavikingastaden.se/en
(englischsprachige Seite von Birka)
- > <https://archive.org/details/BirkaIII> (Textilfunde aus Birka)

Rein ins neue Leben – und die Stromkosten dabei im Blick

Der „OVAG youngster“-Rabatt erleichtert den Start in die eigenen vier Wände

Raus aus der Schule, rein in ein neues Leben – aber alles ist gar nicht so leicht, wenn man die erste eigene Wohnung oder das erste WG-Zimmer bezieht. Da stellt sich nicht nur, aber auch die Frage nach dem neuen Stromanbieter. Günstig muss der Tarif sein, der Vertragspartner darf aber darüber hinaus gerne noch mehr Informationen und Tipps rund um Strom und Auszug im Allgemeinen liefern.

Hier setzt „OVAG youngster“ an, das neue Rabatt-Angebot für alle, die bis zu 28 Jahre alt sind und ihre (erste) eigene Wohnung beziehen. Ob in Richtung Ausbildung, Schule, Uni, Praktikum – jeder steht einmal im Leben vor dem ersten Auszug aus dem Elternhaus und braucht dann eine Orientierung, wo er ein gutes und günstiges Strom-Angebot bekommt. Grundsätzlich gilt das auch für alle jungen Erwachsenen, die schon ausgezogen sind, aber das Gefühl haben, dass sie noch sparen könnten. „OVAG youngster“ bietet hier Starthilfe in Sachen günstige Stromversorgung. Er ist auf alle Tarife der OVAG anwendbar und beinhaltet einen Rabatt von 100 kWh im Jahr, sofern man mindestens 250 und höchstens 2.500 kWh verbraucht. Wichtig: Das gilt auch für alle, die die Region Wetterau, Vogelsberg und das Gießener Land verlassen, wenn sie trotzdem (weiterhin) Kunde bei der OVAG sein möchten. Dann sucht man sich einfach den passenden Tarif der OVAG für den neuen Wohnort aus und wendet den „youngster“ auf diesen an.

Plus: Tipps zur neuen Wohnung

Die Website, auf der man sich über das Angebot informieren kann, hält noch viel mehr parat: umfassende Energiespartipps und Informationen rund ums Aus- und Umziehen, dazu eine Checkliste für die Wohnung. „Damit stehen wir als zuverlässiger Partner in der neuen Lebenssituation zur Seite“, verspricht Vertriebschef Holger Ruppel.

> Mehr Informationen

Den „OVAG youngster“ kann man ab sofort über die Webseite abschließen:

www.ovag-youngster.de

ebenso wie über die klassische Webseite der OVAG www.ovag.de/energie

Auch für bestehende Stromverträge ist der Rabatt „OVAG youngster“ zusätzlich erhältlich.

Bei Fragen ist der Kundenservice der OVAG auch persönlich erreichbar:

0800 0123 535

Und die OVAG setzt beim „youngster“ noch einen drauf: Der gesamte Strombedarf für diesen Tarif wird klimaneutral gestellt, indem für den Gegenwert jeder Kilowattstunde CO₂-Zertifikate für ein Umweltprojekt erstanden werden. 2020 ist das das Projekt „Sauberes Trinkwasser für Nyagatare“ in Ruanda, in dessen Rahmen defekte Brunnen im ländlichen Ruanda saniert werden. Das spart lange Wege zu anderen Wasserstellen wie Teichen und Flüssen und das Abkochen des von dort geholten Wassers, was meist über offenen Holzfeuerstellen geschieht. Wer sich also für den „youngster“ entscheidet, spart Geld und tut damit gleichzeitig dem Klima – und den Menschen in Ruanda – etwas Gutes. „Damit tragen wir dem Verantwortungsbewusstsein der Menschen für den Umwelt- und Klimaschutz Rechnung, das in den letzten Jahren stetig gestiegen ist. Als regionaler Energieversorger sehen wir uns besonders in der Pflicht, gerade junge Erwachsene, die vielleicht nicht so viel Geld haben, in ihrem Umweltbewusstsein zu unterstützen“, sagt Holger Ruppel.

Klimaneutraler Strom für alle U28

MIT GÜNSTIGEM STROM ENDLICH RAUS AUS „HOTEL MAMA“!

Sicher dir jetzt 100 FreikWh unter ovag-youngster.de

ovag
Energie. Wasser. Services.

Jetzt viele Vorteile sichern!

... mit der ovagCard



Das Kundenprogramm der OVAG bietet Privatkunden viele Vorteile: Rund ums Jahr gibt es neue Rabatte und Gewinnspiele. Und das Beste dabei: Die Karte ist kostenlos und ohne Verpflichtungen.

Mit der ovagCard gibt es einen Rabatt von je zwei Euro auf zwei Tickets für Veranstaltungen der OVAG. Inhaber nehmen automatisch an den monatlichen Verlosungen teil.

Alle Besitzer der Karte erhalten zweimal im Jahr den Newsletter „ovagCard Kompakt“ mit Zusatzverlosungen. Wer sich für Energiedienstleistungen interessiert, profitiert hier ebenfalls, denn die ovagCard bringt Vergünstigungen auf verschiedene Leistungen des Förderprogramms für Energieeffizienz, beispielsweise für einen Heizungscheck oder einen Energieausweis.

Jetzt ovagCard beantragen unter

www.ovag.de/ovagCard
0800 0123535
ovagCard@ovag.de
oder im Kundenservice der OVAG (Friedberg).

Vorteilsaktionen der ovagCard erkennen Sie in *Unser Oberhessen* an diesem Symbol.



Weitere Infos finden Sie unter:
www.ovag.de/ovagCard

Und das sind die Gewinn-Highlights der kommenden Monate:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 5 x 1 Aroma-Diffusor
- > 5 x 1 Überraschungspaket
- > 5 x 1 Nürnberger Lebkuchenbox von Lebkuchen Schmidt
- > 4 x 1 Gutschein für 2 Eintrittskarten für das „Leseland Oberhessen“

Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu.

Neu: Digitale Energieberatung

Jetzt anmelden zum OVAG Online Forum



OVAG ONLINE FORUM

Als innovativer Energiedienstleister geht die OVAG einmal mehr mit einem neuen digitalen Angebot vorweg: mit einer Online-Energieberatung in Form von Info-Veranstaltungen, bei denen neben der umfassenden Information persönliche Fragen nicht zu kurz kommen. Im Herbst startet das neue OVAG Online Forum, kostenlos für OVAG-Kunden. An zunächst drei Terminen bietet das OVAG-Energieberater-Team einen Vortrag für jeden an, der Energie sparen möchte – egal, ob im Kleinen oder Großen, ob Mieter oder Eigentümer, ob im Neu- oder Altbau. „Wir möchten unsere Kunden mit der digitalen Energieberatung auch in dieser schwierigen Zeit unterstützen und zeigen, dass wir weiterhin für sie da sind“, sagt Theresa Kugland vom Energieberater-Team.

Im OVAG Online Forum geht es darum, anhand einer Beispielfamilie konkret zu zeigen, wie man die Energieeffizienz im Haushalt verbessern kann. Wie kann ich meinen Stromverbrauch analysieren und Energiespartipps umsetzen? Von wem bekomme ich eine Energieberatung? Worauf achte ich bei einer Gerätereueanschaffung? Ein wichtiger Themenkomplex des Forums ist die Energieeffizienz des Wohngebäudes und wie sich diese ohne Komfortverlust steigern lässt. Was bringt etwa ein Fenstertausch, eine Dämmung, eine neue Heizungsanlage? Zuletzt gibt es einen Überblick, welche erneuerbaren Energien zu Hause genutzt werden können und welche staatlichen Förderungen zur Verfügung

stehen. Zu allen Inhalten des Vortrags können jederzeit via Chatfunktion Fragen gestellt werden.

Die Plätze im Online Forum sind begrenzt, daher empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung für den Wunschtermin:

- > Donnerstag, den 22.10. (18.30 Uhr)
- > Mittwoch, den 28.10. (18.30 Uhr)
- > Dienstag, den 10.11. (18.30 Uhr)

Zur Teilnahme benötigt man nichts außer einen Internetzugang und einen aktuellen Browser.

Und so funktioniert:

- > Anmelden: www.ovag.de/onlineforum und Bestätigung erhalten
- > Etwa eine Woche vor Seminartermin eine Mail mit Zugangsdaten erhalten
- > Zum Seminarbeginn über den Internetbrowser einwählen

> **Inhaltliche Fragen** zum Online Forum beantwortet Theresa Kugland:
06031 6848-1169

> Sie können online nicht teilnehmen, möchten aber individuell beraten werden? Das Energieberater-Team ist persönlich unter der oben genannten Telefonnummer erreichbar sowie unter energieberatung@ovag.de www.ovag.de/energieberatung

Partner und Vorreiter der Energiewende

Die Gemeinde Wölfersheim deckt ihren Bedarf mit OVAG-Grünstrom

Kindergärten, Bürgerhäuser und Sporthallen, Verwaltung, auch Kläranlage und Hochbehälter benötigen Strom. Insgesamt verbraucht die Gemeinde Wölfersheim jährlich rund 850.000 Kilowattstunden. Etwa 60 Prozent davon wurden bereits bisher von der OVAG als Strom aus regenerativen Energien geliefert. Nun hat die Gemeinde ihren Strombezug komplett auf zertifizierten Ökostrom umgestellt und will damit mit gutem Beispiel vorangehen.

Der Strom, den die OVAG liefert, versorgt alle Einrichtungen der Gemeinde von der Kläranlage bis zu den Hallen und Kindertagesstätten. Die Vereine profitieren ebenso: Der Strom wird für den normalen Vereinsbetrieb, wie zum Beispiel Trainingseinheiten oder Spieltage, nicht in Rechnung gestellt. Dadurch entstehen der Gemeinde jährlich Kosten in Höhe von etwa 363.000 Euro.

Hohe Wertschöpfung vor Ort

Bisher hat die Gemeinde Wölfersheim den Strommix der OVAG übernommen, der bereits rund 60 Prozent Ökostrom beinhaltet hat. „Damit ist die OVAG bereits Vorreiter, denn wir liegen deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von etwa 40 Prozent“, erläutert Joachim Arnold. Wölfersheim geht nun noch einen Schritt weiter und lässt sich mit 100 Prozent Ökostrom versorgen, was nur etwa 2.000 Euro Mehrkosten im Jahr bedeutet. „Damit erreichen wir eine hohe Wertschöpfung vor Ort“, sagt Bürgermeister Eike See.

Deutlich höher als die Mehrkosten sind die Einnahmen, die durch die Stromproduktion entstehen. Das sicherlich größte Projekt ist der mit der OVAG gemeinsam betriebene Solarpark

am Wölfersheimer See, mit dessen Leistung etwa 1.500 Haushalte versorgt werden. „Gerne unterstützen wir mit unserer langjährigen Expertise solche Projekte mit den Standortgemeinden. Denn was die Erzeugung von regenerativen Energien betrifft, kann die OVAG auf eine lange Tradition zurückblicken. Vor über 90 Jahren haben wir das Wasserkraftwerk in Lißberg errichtet und betreiben es bis heute. Anfang der 1990er Jahre haben wir den ersten hessischen Windenergiepark gebaut und gehören seit Jahren zu den größten Ökostromproduzenten Hessens“, sagt Arnold über die Unternehmensphilosophie.

Gewinn für Umwelt und Gemeindekasse

Neben dem Solarpark betreibt die Gemeinde zahlreiche weitere Anlagen auf Dächern. Bei der Erneuerung großer Heizungsanlagen werden meist Blockheizkraftwerke (BHKW) installiert, die Strom und Wärme erzeugen. Beispiele dafür sind die Wetterauhalle, die Turn- und Sporthalle in Wohnbach oder auch Mini-BHKW für Gemeindewohnungen. Dadurch werden jährlich insgesamt etwa 5,6 Millionen Kilowattstunden elektrischer Energie erzeugt und fast 3.500 Tonnen CO₂ eingespart. Das entspricht etwa 5,5 Tonnen pro Einwohner. „Das alles ist nicht nur ein Gewinn für unsere Umwelt, sondern auch für die Gemeindekasse. Daher profitieren letzten Endes alle Bürgerinnen und Bürger. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele unserem Beispiel folgen, selbst erneuerbare Energien erzeugen und ihren Restenergiebedarf durch den Bezug von Ökostrom von regionalen Anbietern decken“, regt Eike See an.

Bürgermeister Eike See traf sich mit Klimaschutzmanager Markus Michel und OVAG-Vorstandsvorsitzendem Joachim Arnold, um Details zu besprechen (v. l.).





Mit Tradition, aber zeitgemäß

Seit 21 Jahren betreibt Kati Gerstmann in Lich die Dippemühl

Kati Gerstmann strahlt über das ganze Gesicht. „Zum dritten Mal in meiner Zeit in der Dippemühl habe ich heute Morgen nebenan im Schlosspark einen Eisvogel gesehen.“ Zum dritten Mal – in 21 Jahren! Man muss wissen, das Wappentier der in Lich beheimateten Brauerei ist eine wahre Rarität. Deshalb steht er seit langem auf der Roten Listen bedrohter Tiere.

Eigentlich – das ist jedoch eine bloße Vermutung – müsste Kati Gerstmann täglich mehrere Gründe haben, um ihrer Freude mit einem Strahlen Ausdruck zu verleihen. Die 1719 erbaute Kornmühle steht mitten in einer prächtigen und intakten Natur (ansonsten würde der Eisvogel diesem Ort nicht einmal ein seltenes Stelldichein abstaten) neben dem historischen Schloss. Ein weiterer Grund für ihre Zufriedenheit dürfte ihr Beruf sein, der nicht nur ihr Broterwerb ist, sondern gleichfalls so etwas wie eine Leidenschaft: Kati Gerstmann geht nämlich dem alten Töpferhandwerk nach. Was wiederum bei manchem Besucher unverhohlenen Staunen hervorrufen dürfte. Ja, es gibt in diesem Land tatsächlich noch geschickte Hände, die Geschirr und dergleichen nicht automatisiert herstellen.

Wer die gemütliche Werkstatt in der heimeligen Mühle betritt, sieht sich ein wenig in alte Zeiten versetzt. Müde und eher desinteressiert hebt der Französisch-Englische Bulldoggen-Cockerspaniel-Mix Kalle (was es nicht alles gibt) in seinem Korb liegend den Kopf und lässt ihn gleich wieder fallen. Die Werkzeuge ähneln noch in etwa jenen, die seit Jahrhunderten für dieses Handwerk benutzt werden und strecken der zunehmenden Digitalisierung unseres Alltags selbstbewusst die

Zunge heraus. Auch die Dekorationsart, auf die sich Kati Gerstmann spezialisiert hat, ist eine althergebrachte: Die hessische Schlickermalerei (bekannt auch als Engobenmalerei). Damit werden bestimmte Farbtöne erzeugt, deren Formel, sagt die Töpferin augenzwinkernd, sie so geheim halte, wie andere die Rezeptur für Coca-Cola. Nur so viel verrät sie: Kobalt ist einer der Bestandteile dieser Mischungen. „Das beruht zwar auf alter Tradition, dennoch versuche ich damit, zeitgemäße Keramik zu produzieren.“

Lange Tradition

Die Töpferei hat 1952 Einzug in diese Mühle gehalten, als Christina Gräfin von Arnim von „nebenan aus dem Schloss“ mit Ursula Engert sie zu neuem Leben erweckte. Kati Gerstmann wiederum legte zunächst eine Tischlereilehre hin und machte anschließend ihr Abitur. Dann absolvierte sie eine Töpferlehre in der Schwalm bei Werner Dörrbecker: „Ich wollte schon immer mit den Händen arbeiten.“ Dieser saß 1952 an einer der Drehscheiben in der Dippemühl und baute den Betrieb mit auf. So schließt sich der Kreis. Kati Gerstmann lernte 1996 in der Berufsschule für Keramik in Lauterbach Regina Fleischmann kennen, die letzte Auszubildende der inzwischen 84-jährigen Ursula Engert. Diese suchte einen Nachfolger für ihre geliebte Werkstatt. Gerstmann und Fleischmann überlegten nicht lange und wagten den Schritt in die Selbstständigkeit. Regina Fleischmann verließ 2006 die Dippemühl, um den Gestalter in der Keramik zu machen.

Wir verlosen 20 von Kati Gerstmann getöpferte Tassen.
Wer gewinnen möchte, sendet eine Postkarte an:
OVAG, Öffentlichkeitsarbeit,
Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg
oder eine E-Mail an: aktion@ovag.de

> Stichwort „Dippemühl“
> Einsendeschluss: 1. Dezember 2020



Wichtig: Unbedingt die vollständige Adresse angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVVG. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

Und dieses Handwerk ist seit einigen Jahren wieder im Kommen. Weil mehr und mehr Menschen die Handarbeit wieder zu schätzen wissen, die ihren Preis hat, aber immer noch bezahlbar ist. Denn jedes Stück – sei es Teller, Tasse, Schüssel oder Türschilder – wird individuell hergestellt. Was Stunden, ja Tage in Anspruch nimmt. Vom Töpfeln über das Bemalen, ein bis zwei Wochen Trocknungszeit, den ersten Brand, das Glasieren bis hin zum zweiten Brand. Sehr beliebt sind Sets, aber auch Einzelanfertigungen. Mittlerweile auch als Geschenke beispielsweise für Kinder nach der Geburt oder zu Geburtstagen oder um sich einfach selbst eine kleine Freude zu machen. „Meine Erfahrung zeigt mir, dass gerade Kinder sehr behutsam mit der Keramik umgehen. Vor allem, wenn sie bei einem Besuch in der Töpferei sehen, wieviel Arbeit in jedem einzelnen Stück steckt.“

Kati Gerstmanns Töpferwaren sind individuelle Handarbeit.



Geduld ist gefragt

Neben jenen Töpferwaren, die Kati Gerstmann von sich aus anbietet, geht sie selbstverständlich auch auf individuelle Kundenwünsche ein. Was eine Beratungszeit und nach Beginn ihrer Arbeit auch eine gewisse Wartezeit verlangt, bevor die Käufer ihre sorgsam ausgewählten Produkte schließlich in den Händen halten dürfen. In der Dippemühl ist die Zeit zwar nicht stehen geblieben, aber die Gelassenheit ob der Wartezeit erhöht mit Sicherheit die Vorfreude. Daher sollte man zum Beispiel Weihnachtsgeschenke bis Mitte Oktober bestellen.

Besucher sind willkommen, sie dürfen der Töpferin bei der Arbeit über die Schulter schauen, stöbern, Fragen stellen und natürlich auch was kaufen. Keine Angst: Selbst wenn Kalle für einen Moment in seinem Korb fragend den Kopf hebt – er tut wirklich nichts.

„Ich finde es toll, dass man schnell einen direkten Ansprechpartner bekommt. Seit Anfang dieses Jahres nutze ich den Ökostrom-Tarif. Das ist eine gute Möglichkeit, um meine nachhaltigen Produkte umweltschonender zu brennen.“

Kati Gerstmann

> Töpferei Dippemühl

Heinrich-Neeb-Straße 1 (am Schlosspark)
35423 Lich

www.toepferei-dippemuehl.de

Öffnungszeiten:

Mittwoch und Donnerstag, 10–12.30 und 14–18 Uhr
oder nach Vereinbarung oder wenn Licht brennt.



Automatisch weniger zahlen

OVAG gibt Mehrwertsteuersenkung an Kunden weiter



Gute Nachrichten für alle Kunden der OVAG: Das regionale Versorgungsunternehmen gibt die Senkung der Mehrwertsteuer von 19 auf 16 Prozent direkt an seine Kunden weiter. Das gilt für alle Produkte, also insbesondere Strom- und Gas Tarife sowie diverse Energiedienstleistungen. Die Preissenkung ist mit Beginn der gesetzlichen Regelung in Kraft getreten, also am 1. Juli 2020, und gilt solange, wie der verminderte Mehrwertsteuersatz gilt. Die Preise werden automatisch angepasst, ohne dass Kunden aktiv werden müssen. Für Strom- und Gasverbraucher gilt: die Abgrenzung der Zählerstände wurde automatisch zum 1. Juli 2020 berechnet, auch hier ist also keine Mitteilung nötig.

Jeder kann sich auf der Webseite unter www.ovag.de über die aktuellen Preise informieren.

Noch ein Hinweis: Die gesetzliche Anpassung der Mehrwertsteuer ist mit extrem kurzer Vorlaufzeit erfolgt. Die OVAG tut alles, um alle Vertragsdokumente und Werbemittel rechtzeitig anzupassen. Es ist aber nicht auszuschließen, dass irrtümlich auch jetzt noch Vorlagen mit dem vor dem 1. Juli 2020 gültigen Mehrwertsteuersatz kursieren. Das hat keinen Einfluss auf die Preissenkung.



Viele kleine Schritte

Das nachhaltige Verhalten der Familie Bähr

„Wir sind weder kleinlich, noch geizig, noch leuchten wir mit Kerzen“, versichert Waldemar Bähr (69 Jahre). Dennoch ist er gewiss ein Vorbild dafür, wie jeder das Seine tun kann, um den Energieverbrauch zu verringern, ohne auf die Segnungen der Zivilisation verzichten zu müssen.

Bähr, der mit seiner Frau Gabriele im Büdinger Stadtteil Düdelsheim ein Haus bewohnt: „Wir sind ein wenig stolz darauf, dass wir in den vergangenen Jahren unseren Stromverbrauch senken konnten.“ Die Tabelle im Gesetz zur Neuregelung energiewirtschaftlicher Vorschriften bezeichnet den Verbrauch der Bährs schlichtweg als ‚fantastisch.‘ „Ebenso finden wir es positiv, dass ein Unternehmen wie die OVAG für das Energiesparen eintritt, obwohl es vermeintlich seinen Geschäftsinteressen entgegensteht. So entsteht eine Art Wir-Gefühl. Das ist einer der Gründe, warum wir treue Kunden der OVAG sind.“

Erziehung zur Nachhaltigkeit

Woher sein Verhalten rührt? Bähr zuckt mit den Schultern. „Der Grund mag zwischen Erde und Universum liegen ... ein entscheidender Anteil ist aber wohl in der Erziehung verankert.“ Schon bei den Großeltern war klar, dass beispielsweise Essen nicht weggeworfen wird oder dass man nach dem Verlassen eines Zimmers

das Licht löscht. Dieselbe Erziehung genossen auch die Geschwister. So habe ein Bruder bereits vor 20 Jahren ein Biotop geschaffen, als davon noch nicht groß die Rede gewesen sei.

Das nachhaltige Denken beschränkt sich bei Waldemar Bähr jedoch keineswegs auf den Stromverbrauch. So fängt er – mit Genehmigung der Stadt – 90 Prozent des Regenwassers ab, das auf sein Dach plätschert. Zum einen in ein ehemaliges gesäubertes und dichtes Jaucheloch und zum anderen in einer Art Holztrug an seinem Balkon. Beide Behältnisse fassen zusammen elf Kubikmeter Wasser. Das spart zum einen Abwassergebühren, zum anderen Trinkwasser, weil das Regenwasser in seinen Teich fließt. „So leiste ich einen kleinen Beitrag, dass die Kölner Altstadt nicht noch einmal absäuft.“ Bähr sieht das Fragezeichen im Gesicht seines Gegenübers und erklärt hinter sinnig: „Normalerweise würde das Regenwasser in den Seembach fließen, von dort in die Nidda, weiter in den Main und von dort in den Rhein ...“

Wichtig für Bähr: „Wenn man das wieder heilen will, was der Mensch der Natur angetan hat, sind viele kleine Schritte nötig.“ Nachdenklich fügt er hinzu: „Es mag zwar naiv wirken, aber ein gutes Vorbild fördert eine Gesellschaft, die gesund ist im Kopf, in der Seele und am Körper.“

Eine Heizzentrale für Beienheim

Die OVAG übernimmt das Nahwärmenetz im Reichelsheimer Stadtteil

Bereits 2018 gab es erste Gespräche zu den Möglichkeiten einer Übernahme eines privat betriebenen Nahwärmenetzes im Reichelsheimer Stadtteil Beienheim. Im Herbst des letzten Jahres wurden die Verträge unterzeichnet. Am 16. April 2020 wurde nun die neue Heizzentrale mittels Schwerlast-Transportern angeliefert und mithilfe eines großen Mobilkrans auf dem zuvor errichteten Fundament aufgestellt.

Bis vor kurzem erhielten die angeschlossenen Wohnhäuser ihr Heizwasser von einer Heizzentrale mit Hackschnitzelfeuerung. Diese Heizzentrale mit zugehörigem Nahwärmenetz befindet sich auf einem ehemaligen Firmengelände. Im Zuge der Umgestaltung dieses Geländes ist Firmeninhaber Claudius Markus an den Bereich Gebäude-Energiesysteme der OVAG herangetreten, um einen möglichen Weiterbetrieb der bestehenden Nahwärmeversorgung und deren Erweiterung zu untersuchen. „Die Expertise der OVAG auf diesem Gebiet und die langfristige Verlässlichkeit, die bei diesem Geschäft notwendig ist, waren für mich das ausschlaggebende Argument bei der Partnersuche“, begründet er seinen Schritt. Für die OVAG bot sich damit die Möglichkeit, einen weiteren Baustein ihres Konzeptes für den Ausbau der umweltfreundlichen, klimaschonenden und nachhaltigen Wärmeversorgung auf Basis erneuerbarer Energien umsetzen zu können.

800 MWh im Jahr

Auf dem ehemaligen Firmengelände sollen innerhalb der nächsten beiden Jahre sieben neue Reihenhäuser und ein Neun-Parteienhaus entstehen. Hierzu plant die OVAG eine neue Heizzentrale auf Basis einer modernen Pelletfeuerung sowie die Erweiterung des bestehenden Nahwärmenetzes. Der gesamte Wärmebedarf für die 25 Verbrauchsstellen wird bei rund 800 MWh pro Jahr liegen. Untergebracht ist die neue Heizzentrale in Fertigmodulen aus Stahlbeton, die in der Nähe des bisherigen Standortes an die Giebelseite eines bestehenden Mehrparteienhauses angeschlossen sind. Im Einzelnen besteht die Heizzentrale aus einem Modul für die Heizkessel mit einer Heizleistung von 405 kW, einem darüber liegenden Brennstofflager und einem seitlich angeschlossenen Technikraum.

Bei der Technik haben sich die OVAG-Ingenieure bewusst für eine Feuerung mit Holzpellets entschieden. „Durch den homogenen Brennstoff kann eine Verbrennung mit hohem Wirkungsgrad und geringen Emissionen erreicht werden. Zudem ist es weniger wartungsintensiv, den Brennraum vollautomatisch zu beschicken, als wenn wir Hackschnitzel verwendet hätten“, erläutert Tobias Doerk, Projektleiter der OVAG.

Um auch im Sommer bei geringem Wärmebedarf die Anlage optimal lastorientiert betreiben zu können, kommen drei einzelne Kessel zum Einsatz. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Redundanz und damit die sehr hohe Versorgungssicherheit eines solchen Systems. Während der Umbauarbeiten ist Übergangsweise eine mobile Heizzentrale im Einsatz, um sicherzustellen, dass die Versorgung nie unterbrochen ist. Insgesamt hat die OVAG 330.000 Euro investiert.

„Als Reaktion auf den uns alle betreffenden drohenden Klimawandel sind wir als OVAG bestrebt, mit unseren Dienstleistungen einen erkennbaren Beitrag zum Schutz der Atmosphäre durch Engagement in unserer Region zu leisten“, betont Dr. Hans-Peter Frank, Leiter des Geschäftsbereiches Handel und Erzeugung. Für die Effizienz und Wirtschaftlichkeit eines Nahwärmenetzes ist ein ausschlaggebender Aspekt die Anschluss- und Wärmeabsatzdichte, die immer in vernünftiger Relation zu unvermeidlichen Netzverlusten stehen muss. „Dies führt heutzutage in reinen Neubaugebieten mit sehr hohem Wärmeschutz und niedrigen Anschlusswerten oft dazu, dass eine Fernwärmeversorgung unter Umständen nicht sinnvoll ist. Anders als bei einem kompletten Neubau eines Nahwärmenetzes kann in Beienheim jedoch auf eine bestehende und relativ junge Infrastruktur (Nahwärmeleitungen) und hohe Absatzdichte aufgebaut werden“, erklärt Frank, „aus ökologischer und ökonomischer Sicht natürlich ein wichtiges Argument, um das Projekt umzusetzen.“

Die Bauarbeiten an der Heizzentrale von oben



Heute über morgen nachdenken

Wenn Corona auf Klimawandel und knappe Trinkwasserressourcen trifft

Zahlreiche Umfragen aus dem Frühjahr und Sommer haben das gleiche Ergebnis gezeigt: Die Deutschen haben ihren Sommerurlaub in diesem Jahr zu Hause verbracht. Das Politbarometer von Ende Mai sagte ein Drittel „Heimurlauber“ voraus, eine Umfrage von infratest dimap im Juni sogar über 50 Prozent. Klar ist: Corona hat die Reiselust dermaßen gedämpft, dass für viele in diesem Jahr der heimische Garten oder Balkon eine besonders große Rolle gespielt hat. Viele Anbieter von Swimming Pools melden für ihre Modelle „ausverkauft“, die Gartencenter und Baumärkte erfreuen sich seit dem Frühjahr großer Beliebtheit bei all denen, die sich den Garten zu einer Oase für den Sommer daheim gemacht haben.

Es war zu heiß und zu trocken

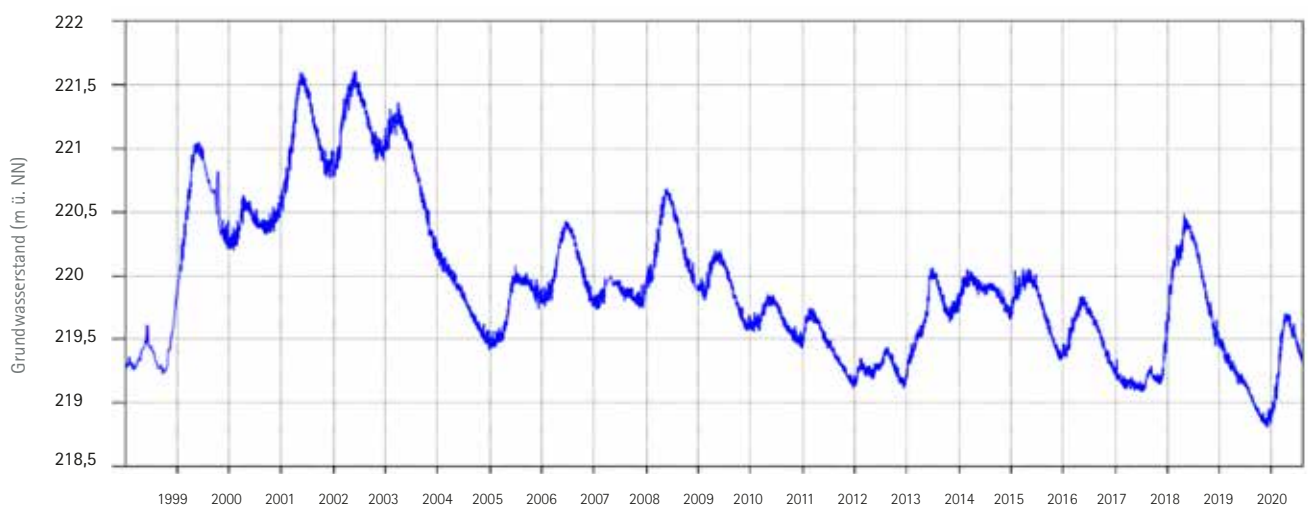
Ein Trend, den man nur zu gut verstehen kann, der sich aber mit einem anderen Fakt kreuzt: Zuletzt zwei heiße und zu trockene Sommer sowie zu trockene Winter in Folge. Wasserbereichsleiter Franz Poltrum bringt es auf den Punkt: „Im Vergleich zu den letzten Jahren ist weniger Grundwasser verfügbar, so dass wir mit ungünstigeren Voraussetzungen in den Sommer gestartet sind“ (siehe Grafik). Der Fachmann spricht hier von „mäßiger Grundwasserverfügbarkeit.“ Eine Situation, die sich mit dem fortschreitenden Klimawandel eher noch verschärfen dürfte. Daher ist es dem Wasserbereichsleiter

wichtig, die Bevölkerung zu sensibilisieren: „Wir sollten uns der Rahmenbedingungen bewusst sein und dieses Bewusstsein für ein verändertes Verbrauchsverhalten auch in unserem Umfeld weiter tragen.“

Wie viel verbrauche ich tatsächlich?

Verändertes Verbrauchsverhalten fängt damit an, dass man sich Gedanken macht über den eigenen tatsächlichen Wasserverbrauch. Mit dem Wasserfußabdruck kann jeder im Internet berechnen, wie viel Wasser er virtuell für den täglichen Bedarf an Lebensmitteln, Kleidung, Kochen, Putzen, Körperhygiene und so weiter verwendet – laut Umweltbundesamt im Schnitt etwa 3.900 Liter pro Mensch in Deutschland. Die „klassischen“ Wasserspartipps – Wasser ausstellen beim Zähneputzen oder Abwasch, Perlatoren verwenden, Duschen statt Baden, ... – werden in Zukunft nicht mehr ausreichen, prognostiziert Franz Poltrum. Es lohnt sich, einen Blick auf alle Lebensbereiche zu werfen: Welche Art von Wasser verbrauche ich: das Lebensmittel Trinkwasser oder Regenwasser als Brauchwasser? Was gönne ich mir wie oft, woher nehme ich das Wasser dafür? Wie oft etwa fahre ich das Auto zur Wäsche, wie oft gehe ich in die Therme, wie oft reinige ich mit dem Kärcher, oder auch: Wie gestalte ich das Familiengrab auf dem Friedhof? „Vielleicht gilt es, Kompromisse zu machen

Grundwasserstände im oberflächennahen Beobachtungsbrunnen Inheiden 1999 – 2020



Die Grafik zeigt, dass der Grundwasserstand am Messpunkt in Inheiden zum Ende des Jahres 2019 niedriger war als in den vergangenen rund 20 Jahren und sich auch jetzt auf einem relativ niedrigen, weiter sinkenden Niveau bewegt.

zwischen dem, auf das ich nicht verzichten will, und dem, das ich einschränken kann, ohne dass es besonders weh tut“, bringt der Wasserbereichsleiter den Gedanken auf.

Persönlichen Anspruch überdenken

An manchen kleinen Stellschrauben kann man ohne Aufwand drehen, wenn man sich bewusst macht, wie viel Wasser zum Beispiel für Fleischproduktion oder Kleidungsherstellung verbraucht wird – daraus folgend kann jeder für sich entscheiden, welches Fleisch er wie oft isst und wie oft neue Kleidungsstücke nötig sind. Größere Stellschrauben wären zum Beispiel die Anschaffung modernerer Haushaltsgeräte oder Einbau von Zisterne oder Brunnen, die bestmögliche Nutzung von Regenwasser im Haushalt und Garten oder die Gartengestaltung mit trockenheitsliebenden Pflanzen – denn da gibt es durchaus eine Menge heimischer Bäume, Stauden, Blumen und auch Gemüse und Kräuter, die sich mit wenig Wasser und viel Sonne wohl fühlen. Beratung dazu gibt es im Fachmarkt oder Internet. „Auch den persönlichen Anspruch sollte ich überdenken: Lege ich Wert auf einen immergrünen Rasen?“, nennt Poltrum ein Beispiel. Oder, um wieder auf den Pool zurückzukommen: „Ein durchschnittlicher Swimming Pool hat einen Inhalt von etwa 20 Kubikmetern Wasser, das ist der Tagesverbrauch von rund 160 Menschen“, rechnet er vor. An dem Tag, an dem dieser Pool befüllt wird, verbrauchen also rechnerisch 160 Menschen mehr Wasser im Ort oder in der Stadt. Dass das aufgrund der vielen Heimurlauber in diesem Sommer häufiger vorgekommen sein wird als sonst, bereitet ihm Sorge.

Der Blick in die Zukunft zeigt für den Fachmann eine nachhaltige Herausforderung: „Einige Regionen werden teilweise mehr Wasser verbrauchen, als der örtliche Boden hergibt. Vor allem die Großstädte und deren Umland. Mit uneingeschränkter Verfügbarkeit von Trinkwasser werden die Menschen in Zukunft nicht rechnen können. Dem begegnen wir am besten, wenn die Verbundsysteme ausgebaut und vernetzt werden und wir persönlich unser Verbrauchsverhalten heute schon ändern.“

FRAGEN? INFORMATIONEN:

poltrum@ovag.de

Berechnung des persönlichen Wasserfußabdruckes:

www.waterfootprint.org

Infos und Tipps für Verbraucher:

www.virtuelles-wasser.de



Der Pool im eigenen Garten schafft Urlaubsfeeling – und braucht viel Wasser.

Der Datenfluss steht niemals still

Unentbehrlich: die Abteilung Datendienste



Marius Harpel, Dirk Schneider und Ottmar Krüger (v. l.) bei der Abstimmung der EEG-Box zum Regeln einer Erzeugungsanlage.

Daten sind das Gold des digitalen Zeitalters. Ohne den Fluss von Daten von A nach B käme unser Leben zum Stillstand. Natürlich ist das auch bei der OVAG und der ovag Netz GmbH so. Dort ist die Genauigkeit und die Geschwindigkeit der Übertragung von Daten ein wichtiger Grundpfeiler, damit Strom und Wasser fließen und Störungen schnellstmöglich behoben werden. Tony Michelis, seit acht Jahren Leiter der Abteilung Datendienste & Sekundärtechnik, und seine 70 Mitarbeiter kümmern sich darum, dass das Blut im Körper des Unternehmens zirkuliert und der Fluss nicht zum Stillstand kommt.

Aufgeteilt ist die Abteilung Datendienste in vier Sachgebiete. Eines davon ist die Fernwirktechnik. „Hier ist der Kern der Aufgaben, die Datenübertragung in Echtzeit von Anlagenstandorten der OVAG zur Leitstelle zu bringen,“ erklärt Tony Michelis. Dies geschieht über Glasfaser und Kupfertechnik sowie via Funk. „Durch diese Technik ist es

möglich, zwischen den Punkten zu kommunizieren und bestimmte Aufgaben aus der Ferne auszuführen. Um nur eins von sehr vielen Beispielen anzuführen: Pumpen ein- und wieder auszuschalten und somit immer genügend Wasser in allen Hochbehältern für die Versorgung der Kunden zu gewährleisten.“

Passgenaue Grafiken und Bilder

Überdies erstellen die Kollegen dieser Abteilung passgenau Datensysteme, Grafiken und Bilder für diejenigen, die in der Leitstelle Entscheidungen anhand der übermittelten Daten treffen müssen. Damit die Darstellung so herüberkommt, wie es den Bedürfnissen der „Steuermänner“ entspricht.

Zum Sachgebiet gehört ebenfalls die Rundsteuersendetechnik. Über das Stromnetz wird eine bestimmte Tonfrequenz ausgesendet. Empfänger, die an diesem Stromnetz angeschlossen und auf die bestimmte Tonfrequenz programmiert sind, fühlen sich ange-

sprochen und reagieren darauf, je nach Wunsch der Programmierung. Unter anderem können darüber die Straßenbeleuchtung, Speicherheizung und Tarifschaltungen gesteuert werden.

Umfangreiches Wissen nötig

Nicht zu vergessen regelmäßige Wartung und gegebenenfalls der Austausch von Teilen des Systems. Tony Michelis: „Man kann grob sagen, dass ein Umspannwerk 50 Jahre hält. Die Abgänge im Schalthaus haben eine Lebensdauer von rund 25 Jahren, die Fernwirktechnik von zwölf Jahren und die Modems, die wir dafür benötigen, sechs Jahre.“ Eine Materie, die für Laien nicht einfach nachzuvollziehen ist. Eine Materie, die sowohl Wissen über die Abläufe in einem Umspannwerk verlangt, als auch Kenntnisse, die der IT-Branche eigen sind.

Ein weiteres Segment dieser Abteilung ist der Netzschutz. Dabei bezieht sich der Schutz auf die Betriebsmittel des

110-kV-Netzes an der Übergangsstelle des vorgelagerten Netzbetreibers, der Avacon, bis zu den eigenen Betriebsmitteln des 20-kV-Stromnetzes in den Trafostationen in der Fläche. „Unsere Aufgabe ist es, dass unsere Betriebsmittel an der Schnittstelle zwischen dem Netz der Avacon und unserem eigenen im Bedarfsfall geschützt sind. Etwa bei einem Kurzschluss.“ Da es sich hierbei um empfindliche Geräte handelt, ist sensibles, präzises Handeln Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Die entsprechenden Schutzvorrichtungen müssen entsprechend eingestellt und programmiert werden. Dieses Sachgebiet hält auch die Betriebsführung für das Wasserwerk in Lißberg in ihren Händen. Ein starkes Zeichen: Die OVAG hält an dieser Urzelle erneuerbarer Energie fest, auch im digitalen Zeitalter.

Daten unangreifbar machen

Im entsprechenden Sachgebiet wird ebenfalls der Kabelmesswagen geführt. Hier sind Kollegen auf die Fehlerortung bei Stromkabelstörungen trainiert, um die Schadensstelle schnell lokalisieren zu können.

Beim Rundgang durch die Abteilung Datendienste gelangen wir zu jenen Kollegen, die für die Übertragungstechnik zuständig sind. Dabei handelt es sich um die Übertragung per Glasfaser und

Kupferkabel sowie per Mobilfunk – unter der Prämisse, dass die Übertragung von Daten nicht angreifbar sein soll.

Aufgrund der Bedeutung ist die Bürowelt von der Prozesswelt getrennt. In der Prozesswelt sind die Anlagen angeschlossen, die sowohl für das Stromnetz als auch das Wassernetz zur Aufgabenbewältigung notwendig sind. Im Prinzip ist dies eine kleine IT-Abteilung innerhalb des hier angesiedelten Aufgabenbereichs. „Wir tragen aber nicht nur für die Einspeisung der benötigten Daten die Verantwortung, sondern auch für die Software, die zum Transport der Daten notwendig ist, als auch die Sicherheitsmechanismen, die beispielsweise in der Firewall hinterlegt sind.“

Noch viel zu tun

Eines der Projekte, das in dieser Abteilung angesetzt ist, ist die Aufgabe des grundzuständigen Messstellenbetriebs (also die Zählerabteilung) unter Projektleiter David Tetz. 2015 ist dieses Projekt aufgenommen worden. „Damit sind wir noch über mehrere Jahre beschäftigt“, blickt Tony Michelis voraus. Was bedeutet: Dieser Abteilung wird mit Sicherheit die Arbeit nicht ausgehen. Denn neue Techniken, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche, stehen bereits in den Startlöchern ...

Im Testlabor parametrieren Frank Kreuz (l.) und Alexander Haas Übertragungskomponenten. Nach dem Labortest werden diese in den Anlagen verbaut.



Einkaufen und nebenbei Strom tanken

Die Stadt Gedern und die OVAG bieten gemeinsam eine neue E-Ladesäule in der Kernstadt an

Trotz coronabedingten Herausforderungen und bürokratischer Fördervoraussetzung ist sie jetzt am Netz: die Elektroladesäule im Parkdeck in der Straße „Am Rathaus“ in Gedern. Entstanden ist sie durch eine Kooperation der Stadt mit der OVAG, dem regionalen Energieversorger. Ab sofort können Elektrofahrzeuge aller Art dort geladen werden.

Schon bei der Planung des Parkdecks hat die Stadt Gedern 2015 die Grundlagen für eine Ladesäule geschaffen. Die entsprechenden Fördergelder sind 2019 beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur beantragt und auch bewilligt worden. Für die Umsetzung brauchte die Kommune dann allerdings einen Partner und wandte sich an die OVAG. So ist eine Kooperation zustande gekommen, die auch für die OVAG insofern neu war, als dass ihre anderen rund 130 Ladepunkte im eigenen Besitz sind. Planung und Errichtung fanden in Gedern als Gemeinschaftsprojekt statt, für das Erhard Heckert von Seiten der Stadt und Thorsten Hankel vom Vertrieb der OVAG mit hohem Engagement Hand in Hand arbeiteten. Die Säule befindet sich im Eigentum der Stadt und wird vom Energieversorger betrieben, gewartet und instandgehalten.

Die Ladesäule ist einsatzbereit und nutzbar. Sie wird in naher Zukunft ins Ladeverbundnetz der OVAG aufgenommen. Informationen zum Laden sind dann auf der Säule direkt ersichtlich.

OVAG-Vorstandsvorsitzender Joachim Arnold, Gederns Bürgermeister Guido Kempel und Erhard Heckert, bei der Stadt zuständig für das Projekt E-Ladesäule, nehmen diese gemeinsam in Betrieb (v. l.).



Leben ohne Musik – ein kolossaler Irrtum

Wolfgang Dorfinger und der gepflegte musikalische Hörgenuss

Der Besucher betritt das Wohnzimmer von Wolfgang Dorfinger in Schotten und bekommt sogleich den Ehrenplatz dieses Raumes zugewiesen, einen bequemen schwarzen Loungesessel. Viel wichtiger als die Ausstattung dieses Möbels: „Hier ist der sweet spot“, verweist Dorfinger mit Kennermiene. Soll heißen: Die Position dieses Sessels ist nach allen Regeln der Akustik berechnet, um den optimalen Hörgenuss zu ermöglichen. Was im ersten Moment möglicherweise ein wenig überkandidelt klingen mag, gewinnt entscheidend an Sinn, wenn der ehemalige Rechtsanwalt und Notar darüber plaudert, welche Anstrengungen – finanzieller wie physikalischer Art – aufgebracht worden sind, um den „sweet spot“ – gewissermaßen deluxe – zu gewinnen.

Eine besondere Stromleitung, eine Netzsteckerleiste (die Otto-Normal-Verbraucher in jedem Supermarkt für einige Euro erstehen kann, hier jedoch 3.000 Euro teuer), Hochleistungs-SACD-Player, Vorverstärker und schließlich

zwei High-End-Boxen mit jeweils 800 Watt integrierten Endverstärkern.

Nun aber die Probe aufs Exempel: Wolfgang Dorfinger greift nach einem beliebigen Tonträger, der sich in seinem Haus findet. Das sind immerhin gut und gerne 4.000 Schallplatten und rund 3.000 CDs. Was bedeutet: Dorfinger ist nicht nur ein Connaisseur des guten Tons, sondern überdies ein eifriger Sammler, wie man ihn nicht alle Tage findet.

Musik zelebrieren

„Fever“ von Elvis Presley legt Dorfinger also ein. Und selbst der Zuhörer, für den der „King“ nicht unbedingt zu den Favoriten zählt, ist vom ersten Ton an verblüfft und wird regelrecht hinweggetragen, eingenommen. Kristallklar und warm der Ton, herauszuhören jedes Instrument, jede Nuance, und schlösse der Zuhörer die Augen, dächte er, der Interpret stünde just in diesem Moment leibhaftig vor ihm.

Wer dieses Hörerlebnis genießen darf, der versteht, warum für Wolfgang Dorfinger Musikhören „nebenher“ (oder gar per Bluetooth oder dergleichen) nicht in Frage kommt. Radio im Freien, wenn er in seiner Hängematte sinniert, beim Essenzubereiten oder gar in der Badewanne, das alles ist nicht. Er konsumiert also nicht die Musik einzig um sich abzulenken oder sich im Unterbewusstsein unterhalten zu lassen, nein, er nimmt Platz in seinem Loungesessel, als habe er die Eintrittskarte für ein Konzert erworben. Was etwas von Zelebrieren hat.

Man hat von den Liebhabern erlesener Tonträgern gelesen und gehört, wobei immer ein Hauch von Exzentrizität mitzuschwingen scheint. Lange Zeit schien dieses Feld exklusiv der Langspielplatte, dem Vinyl, vorbehalten. Das hat sich nach Bekunden von Wolfgang Dorfinger in den vergangenen Jahren geändert. „In den Achtziger- und Neunzigerjahren wurde der CD, nicht zu Unrecht, vorgeworfen, sie klinge kalt, so, als würde sie in einem gefliesten Badezimmer abgespielt. Das hat sich allerdings mit dem Aufkommen der SACD völlig geändert“, schwört er auf die Super Audio CD, die in der Lage ist, die Qualität der Musik im Vergleich zu einem herkömmlichen „Silberling“ entschieden zu erhöhen. Gerade Japan sei Vorreiter auf diesem Gebiet. Er schwärmt davon, was man aus den Originalbändern von Aufnahmen aus den Sechzigerjahren mit Hilfe des sogenannten Remastering herausholen könne.

Seine Passion für Musik – speziell Blues, Rock und Pop, der sich wiederum sehr auf die Rolling Stones konzentriert – ist tief in seiner Jugend in Schotten verwurzelt. „Zu meiner Konfirmation bekam ich meinen ersten Plattenspieler geschenkt.“ Das war 1963. Da besaß er bereits fünf Langspielplatten; die erste,

Ein Schatz für Sammler, den Wolfgang Dorfinger besitzt: die Aufnahme aus dem Star Club von 1961/62.



überlegt er einen Moment, mag wohl von den Beatles gewesen sein. Noch eine Erinnerung aus dieser prägenden Zeit: Als Elfjähriger habe er im Jeep von Elvis Presley gesessen, der Schotten während seiner Militärzeit in Friedberg einen Besuch abstattete. „Ich war mir damals gar nicht bewusst, welche Berühmtheit er war. Aber meine ältere Schwester war aus dem Häuschen und so habe ich mir fünf Autogramme von Elvis zeichnen lassen.“

Schon damals habe er gerne selbst Hand an die Geräte gelegt, um einen noch besseren Klang herauszukitzeln. „Während der Schulzeit, später auch als Student, habe ich deswegen in einer Papierfabrik in der Nähe gejobbt. Das meiste Geld floss dann nämlich in die Technik und Schallplatten.“

Den Schallplattenspieler hat er vor einiger Zeit abgeschafft. „Aber meine Platten weggeben, um Himmels willen, das brächte ich nie und nimmer übers Herz.“ Vielleicht – als sei er durch diesen Gedanken auf die Idee gekommen – schaffe er sich wieder einen an.

Sammlerschätze

Einige Schätze, nach denen sich so mancher Sammler die Finger lecken würde, befinden sich in seinem Besitz. Beispielsweise eine Aufnahme aus dem legendären „Star Club“ in Hamburg von 1961/62 mit Tony Sheridan, einem der Begründer der Beatmusik, den die Beatles bei dieser Aufnahme begleiteten. Oder das weltweit auf 5.000 Stück limitierte „Sergeant Pepper“-Album der Beatles der Firma MFSL von 1982. Kaufpreis für die 200 Gramm schwere Platte damals 200 Mark, Wert heute wahrscheinlich um die 3.000 Euro. Oder der Raubdruck einer Single der Rolling Stones, die von Decca Records wegen pornographischen Inhalts nicht herausgebracht wurde.

Zurück zu dem Herzstück seines Wohn- und Hörzimmers, den Aktiv-Boxen BM 15 von Backes & Müller, die ohne Extra-Verstärker auskommen, weil sie sie bereits integriert haben. Die sensorgeregelten Lautsprecher-Membrane korrigieren in Millisekunden jede Vibration,

die nicht zur Musik gehört. Klangregler sind verpönt. Ebenso, dass die Hausfrau etwa Deckchen oder gar einen Blumentopf auf die Boxen dieser Edelmanufaktur stellen würde.

Ein Verrückter unter Verrückten

Für einen Moment, aber nur für einen kurzen, schaut der Besucher besorgt auf den Tisch, wo das Buch „Verbrechen“ seines Anwalts-Kollegen Ferdinand von Schirach liegt, der sich ja gerne mit Untaten beschäftigt, die scheinbar aus dem Nichts und aus nichtigem

Anlass über Menschen hereinbrechen. Aber, mag er noch so sehr „Freak“ sein („Natürlich besuche ich jedes Jahr die High End-Messe in München, da treffen sich alle Verrückten dieser Welt von Japan bis in die USA“), Wolfgang Dorfinger ist viel zu kultiviert, um wegen eines Blumentopfs auf der Box über einen Rüffel hinaus seine Fassung zu verlieren. Kultiviert, sicherlich auch wegen des Kults um den gepflegten Hörgenuss. „Ohne Musik“, zitiert er mit feinem Lächeln Nietzsche, „wäre das das Leben ein Irrtum.“

Wolfgang Dorfinger mit einem seiner Lieblinge unter 4.000 Platten: Abbey Road von den Beatles



Zuhause nachhaltig wohlfühlen



Die OVAG berät unabhängig zu Energieeffizienz bei Neubauten

Wenn man ein Haus plant, kann man vieles nach eigenen Wünschen gestalten. Ebenso wichtig wie die Optik und die Größe sind die technischen Eigenschaften, die man als Nichtfachmann auf den ersten Blick gar nicht wahrnimmt, die den Energiebedarf jedoch beeinflussen. Wer energiebewusst baut, spart Geld und steigert langfristig den Wohnkomfort sowie den Wert des Hauses.

Bauwillige sehen sich oft einer Vielzahl von Angeboten gegenüber. Dabei fällt es schwer, die verschiedenen Vor- und Nachteile der einzelnen Technologien gegeneinander abzuwägen.

Hier setzt die Neubau-Beratung der OVAG an: Das Energieberater-Team der OVAG hilft dabei, Zusammenhänge und Begrifflichkeiten im Vorfeld zu verstehen und zeigt auf, welche Wege einerseits eine gute Umweltverträglichkeit, andererseits ein wirtschaftliches und energiesparendes Wohnen versprechen. Anbieterunabhängig und neutral vergleicht das Energieberater-Team verschiedene Systeme und hilft bei der Entscheidung, welches die passende Variante für die Bedürfnisse des Eigentümers ist. Wer etwas mehr Geld in effiziente Techniken investiert, entlastet die Umwelt, erhält attraktive Fördermöglichkeiten und spart über lange Jahre Energiekosten ein.

So einfach gehts: In einer individuellen Beratung – auch digital – können offene Fragen und Basisinformationen besprochen werden. Alle Informationen und Beratungsleistungen werden danach in einer Mappe für den Kunden zusammengestellt. Bei einem fortgeschrittenen Planungsstand, in dem eventuell schon Angebote vorliegen, können konkrete Fragen dazu beantwortet werden. Alle Leistungen und Preise sind nachfolgend aufgeführt.

Neubau-Beratung Standard

- Worauf gilt es, beim Gebäude zu achten? Bauform, Ausrichtung, Wärmeschutz etc.
- Was ist bei der Haustechnik wichtig? Heizung, Warmwasser usw.
- Wie sind die Verbrauchskosten der verschiedenen Energieträger?
- Welche erneuerbaren Energien können Sie nutzen?
- Welche Fördermöglichkeiten gibt es?
- Ist eine Baubegleitung sinnvoll?

155 Euro inkl. 16 %
MwSt. für OVAG-Kunden



Neubau-Beratung Premium

- Welche Grundlagen gibt es? Erläuterung aller Positionen aus der Neubau-Beratung Standard.
- Wie weit ist Ihre Planung? Liegen Unterlagen vor?
- Haben Sie konkrete Fragen?
- Wie weit ist die Auswahl des Heizsystems?
- Welche Fördergelder können Sie nutzen?
- Was ist bei Ihrem Haus sonst zu beachten?

252,50 Euro inkl. 16 %
MwSt für OVAG-Kunden



> Mehr Informationen:

Stefanie Peschke
06031 6848-1054
peschke@ovag.de

Beratung für Eigentümer von Bestandsgebäuden

Auch für Bestandsgebäude bietet die OVAG eine qualifizierte Energieberatung an. Diese zeigt, mit welchen Maßnahmen der Energieverbrauch und damit die jährlichen Energiekosten dauerhaft gesenkt werden können. Hierzu zählen bauliche und technische Maßnahmen, aber auch das individuelle Verbraucherverhalten. Bei einem Vor-Ort-Termin erfasst das Energieberater-Team der OVAG den Zustand des Gebäudes sowie der Wärmeversorgung und Warmwasserbereitung. Auf dieser Grundlage wird ein Sanierungskonzept erstellt. Weiterhin gibt es eine Empfehlung für Fördermittel. Die Ergebnisse werden in einem Bericht zusammengefasst, in einem Abschlussgespräch erläutert und dabei offene Fragen geklärt.

Diese Energieberatung wird vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle mit bis zu 80 Prozent der Beratungskosten gefördert. Sie kann von Eigentümern und Mietern in Anspruch genommen werden. Den Antrag auf den Zuschuss stellt der Energieberater direkt, also in diesem Fall die OVAG. Dem Kunden wird am Ende nur sein Eigenanteil von 389 Euro inkl. MwSt. (486,50 Euro inkl. MwSt. für Nicht-Kunden der OVAG) in Rechnung gestellt.

> Mehr Informationen:

Johanna Dunez
06031 6848-1422
dunez@ovag.de

Ohne Registrierung gibts kein Geld

Wichtig für alle Einspeiser: Jetzt Stromerzeugungsanlagen im neuen Marktstammdatenregister registrieren!



Alle Stromerzeugungsanlagen – wie eine solche PV-Anlage – müssen im neuen MaStR registriert werden.

Anlagenbetreiber, die sich und ihre Stromerzeugungsanlagen nicht fristgerecht im neuen Marktstammdatenregister (MaStR) registrieren, erhalten ab 1. Februar 2021 keine EEG-Vergütung, Marktprämie oder KWK-Zuschläge.

Dies betrifft alle Stromerzeugungsanlagen wie etwa PV-Anlagen, BHKW, Windkraftanlagen, Wasserkraftanlagen, Biomasseanlagen sowie Stromspeicher.

Besser nicht vergessen

Ebenso müssen die sogenannten Plug-in-PV-Anlagen beziehungsweise Balkon-PV-Anlagen und nachgerüstete Stromspeicher alle im MaStR registriert werden.

Auch, wenn Anlagenbetreiber ihre Anlage vor dem Start des MaStR am 31. Januar 2019 bereits in einem anderen Register gemeldet haben, muss sie neu im MaStR registriert werden.

Wer seine Anlage noch nicht im MaStR registriert hat, sollte dies umgehend nachholen, damit es nicht vergessen geht – denn die ovag Netz GmbH darf dann laut Gesetz keine Vergütung mehr auszahlen. Hierfür gibt es auch keine Ausnahmen.

> Die Registrierung erfolgt unter www.marktstammdatenregister.de

Hier finden Anlagenbetreiber auf der Hilfe-Seite umfangreiche Tipps und Erläuterungen zum Registrierungsvorgang.

> Alle Fragen zur Anwendung des Marktstammdatenregisters beantworten die Mitarbeiter der Bundesnetzagentur per Telefon unter 0228 14-3333 oder über ein spezielles Kontaktformular im Internet.

Ablesetermine



> Im Oktober 2020 benötigt die ovag Netz GmbH in den Gemeinden Alsfeld, Antrifttal, Gemünden, Grebenau, Homberg, Kirtorf, Lauterbach, Romrod, Schlitz, Schwalmatal und Wartenberg die Zählerstände für die Jahresverbrauchsabrechnung.

> Im November 2020 folgen Friedrichsdorf (Burgholzhausen), Niddatal und Nidderau.

> Im Dezember 2020 werden in allen Städten und Gemeinden des Versorgungsgebietes die Zählerstände der Kunden, die eine Photovoltaikanlage oder ein Blockheizkraftwerk in Betrieb genommen haben, benötigt.

Aufgrund der Corona-Situation ist noch nicht abzusehen, ob die Zählerstände durch unsere Ableser abgelesen werden können.

Daher bitten wir entweder die Hausbesitzer, den Alesern ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen und gegebenenfalls erforderliche Schlüssel zu hinterlegen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ovag Netz GmbH können sich ausweisen.

Oder füllen Sie gegebenenfalls die zugesandten Selbstablesekarten aus und schicken Sie diese zeitnah an uns zurück beziehungsweise geben Sie den Stand im Internet ein.

Die Zählerstände können auch folgendermaßen mitgeteilt werden:

> Internet: www.ovag-netz.de/Zaehlerstand

> E-Mail: zaehlerstand@ovag-netz.de

Bei fehlendem Zählerstand muss der Verbrauch geschätzt werden.

Stillstand gilt hier nicht

Die Gemeinde Wartenberg im Vogelsbergkreis

In unserer Serie „OVAG vor Ort“ stellen wir in jeder Ausgabe eine Stadt oder Gemeinde in unserem Versorgungsgebiet vor – anhand einiger jener Menschen, die sie prägen und zu einem lebenswerten Flecken Erde in unserer Region machen.

Wartenberg liegt im Vogelsbergkreis. Bei Ausgrabungen wurden einst unter den Trümmern der Burg zwei Vorratsgruben der römischen Kaiserzeit (200 n. Chr.) und Reste von acht karolingischen Wehrhöfen (700 n. Chr.) entdeckt. Gefunden wurden schiefwinklige Fundamentmauern, mit Lehm verarbeitet. Diese Fundamente könnten nach der „Lauterbach-Schlitzer-Grenzbeschreibung“ von 812 n. Chr. Bestandteile der Siedlung „Ungefures“ gewesen sein. Um 1000 n. Chr., vor der Errichtung der Burg Wartenberg (um 1220 n. Chr.), befand sich die Stammburg der Herren zu Angersbach bei der heutigen evangelischen Kirche in Angersbach. Die Angersbacher Adligen bewohnten ursprünglich eine kleine Talburg im Dorf. Mit dem Bau der Burg auf dem Wartenberg nannte man sich fortan das Geschlecht der Wartenberger. Das Jahr 1232 offenbart erstmals urkundlich die Existenz eines Geschlechts von Wartenberg.

> Mehr Informationen: www.gemeinde-wartenberg.de



DER LÄUFER



Und er läuft und läuft und läuft ... Er läuft in geordneter Bahn beinahe schon so lange, wie er zurückdenken kann. Einst hat den heute 41-jährigen Gunnar Habl der Papa beim TV Angersbach trainiert, mittlerweile trainiert er seine eigenen Kinder neben anderen Jung-Leichtathleten in dem Verein, dem er bis heute treu geblieben ist.

Nur als Aktiver hat er mittlerweile die Vereinsfarben gewechselt und startet für die LG OVAG Friedberg-Fauerbach, ganz einfach, weil es in Wartenberg nicht so viele seines Alters gibt, die immer noch den Wettkampf suchen. Obgleich er als Jugendlicher und Erwachsener einige Erfolge auf seinen Spezialdisziplinen (100 Meter bis 400 Meter, mit und ohne Hürden) auf Landesebene erlaufen konnte, ist er gewissermaßen erst im „gereiften Alter“ so richtig aufgeblüht. In der „Veteranenklasse“ (auf Englisch viel schöner bezeichnet als „Masters“) ist er in der Klasse ab 35 Jahren Deutscher Meister über die 400 Meter Hürden geworden und hat bei der Europameisterschaft im dänischen Aarhus die Bronzemedaille gewonnen. In diesem Sommer hatte er sich gar für die Weltmeisterschaften in Toronto qualifiziert, aber dann kam Corona dazwischen.

„... blüht jede Weisheit auch und jede Tugend zu ihrer Zeit“, um Hesses „Stufen“ zu zitieren. Warum er in diesem Alter noch erstaunliche Leistungen zu bringen vermag? „Ich glaube, im Vergleich zu anderen Athleten habe ich keinen rapiden Leistungsabfall hinnehmen müssen“, vermutet Habl. Qual kommt bekanntlich vor Qualität, was bedeutet, dass er vier- bis fünfmal die Woche die Sportschuhe anzieht: Laufbahn, Wald, Krafraum. Obwohl es in seiner Schilderung nicht unbedingt nach Qual klingt: „Wenn ich mich auspowere, kann ich wunderbar vom Alltag abschalten.“

Was auch für die nahe Zukunft vermuten lässt: Und er läuft und läuft und läuft ...

DER BÜRGERMEISTER

Wer Wartenberg anfährt, unterwegs möglicherweise die Orientierung verliert und bei dem zudem just in diesem Moment das Navi spinnt, muss vielleicht die alte Methode anwenden, Passanten nach dem Weg zu fragen. Dann heißt es aufgepasst, nach was er fragt; selbst im Umkreis von 20 Kilometern. „Wartenberg?“, zuckt eine Frau in einem Dorf scheinbar ahnungslos mit den Schultern. Der Reisende ist verblüfft, das Ziel liegt in beinahe greifbarer Nähe. Er unternimmt einen letzten Versuch: „Angersbach?“ – „Ach so, sagen Sie es doch gleich“ und die Welt ist wieder in Ordnung.

Wie tief nun mal Tradition sitzt. Die Orte Landenhausen und Angersbach sind vielen Menschen im Vogelsbergkreis gewiss ein Begriff, mit dem Kunstgebilde Wartenberg scheinen selbst nach 48 Jahren gar manche noch zu fremdeln. „Die Idee geht auf den damaligen Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Edmund Lorenz, zurück“, klärt Olaf Dahlmann auf, seit fünfzehn Jahren Bürgermeister der Gemeinde. „Bei der seinerzeitigen Gebietsreform war die Frage: Welchen Namen soll das neue Kind tragen? Klar, keiner der beiden betroffenen Ortsteile sollte benachteiligt werden. Und so brachte Lorenz die Burgruine Wartenberg ins Gespräch.“

Sicherlich eine identitätsstiftende Idee, die 1220 erbaute Burg (im Volksmund Wartenbach genannt) derart in den Vordergrund und später ins Gemeindegewappen zu rücken, wenngleich es Jahrzehnte dauert, bis eine derartige Namensgebung so verwurzelt ist, als wäre es nie anders gewesen. Übrigens ist die Burg einer der Lieblingsorte von Olaf Dahlmann in seinem „Beritt.“ „Bei dem tollen Ausblick auf die Landschaft, auf Angersbach, kann man schön entspannen.“ Wo man das Gemeindeoberhaupt in seiner Freizeit gelegentlich ebenso antreffen kann: Beim Dauerlauf entlang der idyllisch gelegenen Lauter Richtung Bad Salzschlirf und auf der anderen Seite des Flusses wieder zurück.



Von Idylle und Entspannung zu nackten Zahlen: Durchaus zufrieden ist Dahlmann mit der Zahl der Bewohner. Derzeit liegt sie bei 3.900 – der höchste Stand lag in den 1990ern bei 4.200. Die gute Entwicklung spiegelt sich auch in der Kinderbetreuung wider. Die 2016 geschlossene Krabbelgruppe wurde aufgrund der gestiegenen Nachfrage wiedereröffnet; womit es nun drei Krabbel- und sechs Kindergartengruppen gibt (davon eine altersübergreifende) – und die Betreuungszeiten wurden ausgedehnt auf nunmehr 7 bis 17 Uhr.

Ein Grund für die Zuwanderung: „Wartenberg ist eine familienfreundliche Gemeinde“, sagt Dahlmann. Kindergärten, Grundschule, die weiterführenden Schulen einen Steinwurf entfernt (Lauterbach), eine Familienförderung in Höhe von 1.000 Euro pro Kind beim Kauf eines Eigenheims, Freischwimm-

bad, Hausarztpraxis, Apotheke und die verkehrsgünstige Anbindung, zahlreiche Unternehmen und Gewerbebetriebe mit qualifizierten Arbeitsplätzen und natürlich die Naturnähe am Fuße des Vulkans. Wer nicht der eigenen Nase folgen möchte, für den stehen mehrere gut markierte Wanderwege zur Verfügung.

Bei all diesen Vorzügen: Stillstand gilt nicht. So wurde vor zwei Jahren in Landenhausen ein Wochenmarkt etabliert, der seither regen Zuspruch findet. Oder aber die frühere Messe Wartenberg im schicken Wartenberg-Oval als „Aktions-tage Wartenberg“ neu konzipiert. „Die Tage werden unter dem Schwerpunkt Vorsorge stehen – vom Finanziellen bis hin zur Gesundheit“, sagt Olaf Dahlmann. Mithin: Ein Zukunftsthema für eine Gemeinde mit Zukunft.

DIE KÜNSTLERINNEN

Für künstlerische Frauenpower sorgen Gerlinde Kielburger und Christel Steinert – zusammen leiten die beiden Damen den Kulturverein Landenhäuser e. V., der sich verschiedenen Vereinszwecken widmet: Ein Wunsch ist, örtliches Brauchtum zu erhalten und zu pflegen sowie Kunst ein Podium zu geben.

Dies geschieht durch Veranstaltungen wie Lesungen, Winterkonzerte, den Kunstspaziergang und die Gestaltung des Sonnenweges der Poesie. Der Kunstspaziergang führt jedes Jahr durchs ganze Dorf, man flaniert vorbei an Gemälden verschiedener Stilrichtungen und Skulpturen an mehreren privaten

und öffentlichen Ausstellungsorten, hinzu kommen Aktionskünstler, die das Publikum unterhalten. Der Sonnenweg der Poesie verläuft als Spaziergang zwischen Landenhäuser und Bad Salzschlirf und hält in sporadischen Abständen Stelen mit Poesie-Tafeln bereit, mit denen der Kulturverein Landenhäuser e. V. den Spaziergängern Inspiration mit auf den Weg geben möchte.

Schon als Kind war Gerlinde Kielburger fasziniert von der Kunst, vor allem Bleistiftzeichnungen und Portraits faszinierten sie. Anders bei Christel Steinert, die aufgrund ihrer Rheuma-Erkrankung schon immer mehr der abstrakten Kunst zugetan war. In dieser kann sie sich

ausdrücken, ist immer wieder gespannt darauf, was aus einem Kunstwerk entstehen kann.

Wie lange man an einem Werk arbeitet, ist fast unmöglich zu sagen – manche nehmen „nur“ wenige Wochen in Anspruch, manche eigentlich schon fertige Kunstwerke packen die Künstlerinnen nach Jahren wieder aus, um sie zu verändern, etwas Neues aus ihnen entstehen zu lassen, mal auch inspiriert von anderen Künstlern.

Bleistiftzeichnungen, Portraits, Tuschezeichnungen in schwarz-weiß, Tinte, Acryl- und Rostarbeiten – an allem haben sich Gerlinde Kielburger und

DIE THERAPEUTIN



Einer seltenen ehrenamtlichen Tätigkeit geht Heike Leitsch nach. Sie arbeitet mit Therapiehunden. Erkrankte Menschen erhalten dank diesen speziell ausgebildeten Vierbeinern Hilfe bei der Heilung oder dem Krankheitsverlauf – sei es nach einem Unfall, bei Demenz oder Alzheimer oder in einem Wachkoma. 2014 hat Heike Leitsch den Verein „Therapiehunde Osthessen“ gegründet, der drei Jahre später zum eingetragenen Verein umgewandelt wurde. Bereits 2010 ist die Hündin Cassy bei ihr eingezogen, welche sie öfter in das Seniorenheim mitgenommen hat, wo sie die Alzheimer-Selbsthilfegruppe leitete. „Dort war sofort auffällig, wie gut die Bewohner auf die Hündin reagieren“, erzählt sie. So kam es, dass sie Cassy in einer zweijährigen Ausbildung zum Therapiehund hat ausbilden lassen.

Insgesamt sechs Therapiehunde leben inzwischen bei Heike Leitsch, ein siebter befindet sich gerade in der Ausbildung. Bis zum achten oder neunten Lebensjahr können die Hunde ihren „Beruf“ meist ausüben. „Cassy ist nun 10 ½ und manchmal kommt sie noch mit auf einen Termin. Allerdings nur, wenn sie Lust hat – das merkt man ihr sofort an, wenn es in Arbeitskleidung Richtung Auto geht“, erzählt Heike Leitsch.

Eine ganze Stunde am Stück kann fast kein Hund arbeiten, die meisten Sitzungen dauern rund 30 Minuten. Die meisten Patienten oder deren Angehörige melden sich selbst bei dem Verein, die Nachfrage ist groß. Über 500 Einsätze hatte der Verein im vergangenen Jahr. Heike Leitsch ist die 1. Vorsitzende.

Inzwischen ist die Hundehalterin selbst Ausbilderin für Therapiehunde, im Fachjargon „Fachberater für tiergestützte Intervention.“ Außerdem ist sie 1. Vorsitzende des Nachbarschaftsvereins „Angersbach aktiv e.V.“ und Leiterin der Selbsthilfegruppe „Restless-Legs“.

> Heike Leitsch: 0171 7509083

> www.therapiehunde-osthessen.de

Christel Steinert bereits ausprobiert. „Aktuell ist türkis meine Farbe – oft lasse ich mich einfach von der Farbe leiten, lasse den Zufall entscheiden und experimentiere gern. Aber vor allem Gesichter haben mich schon immer berührt und inspiriert“, erzählt Gerlinde Kielburger, die ihre Werke seit 2000 bereits in verschiedenen Ausstellungen präsentiert hat und sich auch an der Bildhauerei ausprobiert hat.

Für beide ist die Kunst ein Hobby, welches aus ihrem Leben nicht mehr wegzudenken ist.

> www.kulturverein-landenhausen.de
> Facebook: KulturvereinLandenhausen



Gerlinde Kielburger



Christel Steinert

DIE BRAUMEISTER

„Bei uns kann man in entspannter Atmosphäre mit den verschiedensten Leuten schönste Geselligkeit erleben“, schwärmt Lars Hauck, neben Gunther Thias Inhaber des DorfBräuHouses in Landenhausen. Neben Hauck und Thias sorgt hier die „gute Seele“ Sandra Görtz mit ihrem Organisationstalent für einen reibungslosen Ablauf. Im Winter finden gut 80 Gäste im Gastraum Platz, im Sommer sind es zusätzlich circa 100 im Biergarten. Im urigen Gastraum mit Bollerofen kann man eine Gitarre, die an der Wand hängt und eine am Rande stehende Percussions-Kiste entdecken. „Damit ist bei uns schon manche Session entstanden und sogar Zerrwanst-Konzerte haben sich hier spontan entwickelt“, erinnert er sich.

Gemütliche Plätze mag es viele in der Region geben, aber nicht an jedem wird das Bier vor Ort gebraut. Die Freunde Lars Hauck, gelernter Brauer und Ernährungswissenschaftler, und Gunther Thias begannen vor 25 Jahren mit dem Brauen als Hobby. Der letzte Hobby-Brauer-Kessel fasste bereits 500 Liter. Mit dem Erwerb der Gebäude des ehemaligen Feuerwagengehäuses und der Gemeindebäckerei begann nach umfangreichem Umbau und Renovierungsarbeiten 2011 die Geschichte des DorfBräuHouses. Die beiden Brauer legen großen Wert auf Regionalität und handwerkliche Qualität. Das Getreide kommt von den Feldern rund um Wartenberg, wird in einer Mälzerei in Mellrichstadt verarbeitet und der Treber, also der Rückstand vom Läutern, wird von Bauern der Umgegend verwertet. Der verwendete Aromahopfen kommt von etwas weiter her aus Tettanang. Das Brauhaus ist eine Manufaktur, hier wird alles von Hand, ohne Zusätze und mit Ruhe gemacht und das kommt dem Geschmack zugute. Die angestammten Biersorten sind Landbier, Rotkehlchen, Kellerbier und Cascade Pils. Weitere Sorten werden passend zur Saison und Anlässen oder gemäß dem aktuellen Kundengeschmack gebraut. Das sind dann beispielsweise Märzen, Maibock und Weizen oder Ales und Stouts. Alle Sorten werden direkt vermarktet und rund 90 Prozent des gebrauten Bieres werden an der eigenen Theke verkauft. Der kleinere Teil findet Absatz bei ein paar Gastronomiebetrieben, auf Wochenmärkten und Messen. Die Kunden können den Hopfensaft auch im DorfBräuHaus kaufen – in Flaschen, abgefüllt in mitgebrachten Flaschen oder in vorbestellten Fässern.

Damit der Biergenuss eine Grundlage bekommt, bietet das DorfBräuHaus Speisen wie Brotzeitplatten, Flammkuchen, Burger und Sandwiches an.



> www.dorfbräuhaus.de

Einsparungen für die Kälte

OVAG und TEKO führen gemeinsam das Energieaudit durch

Seit April 2015 sind Unternehmen unter bestimmten Kriterien durch das BAFA (Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) verpflichtet, ihren Energieverbrauch alle vier Jahre überprüfen zu lassen. Dies geschieht durch ein Energieaudit, das mithilfe fachlich qualifizierter Auditoren durchgeführt wird. Ziel des BAFA ist, im Sinne des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit eine bessere Energieeffizienz zu erzielen.

Das erste verpflichtende Energieaudit hat TEKO aus Altenstadt in der Wetterau noch mit Energieauditoren eines anderen Anbieters absolviert, sah aber Verbesserungspotenzial in der Zusammenarbeit. Mit diesem Anliegen trat Merle Radeck, bei TEKO verantwortlich für Qualitätsmanagement, Facility Management und zuständige Energiebeauftragte, an die OVAG als Energieversorger heran.

TEKO wurde 1982 gegründet, ist seit 1994 in Altenstadt beheimatet und beschäftigt weltweit 250 Mitarbeiter. Mit den von TEKO gefertigten Produkten hat beinahe jeder täglich zu tun: Die Anlagen versorgen Supermärkte mit Kälte für Kühlmöbel. Weitere Anwendungsbeispiele sind Blutbanken, Molkereien, Prozesskühlung in der Industrie oder die Klimatisierung von Rechenzentren.

Während des Audits gab es einige Treffen zwischen Merle Radeck und Johanna Dunez, die bei der OVAG für eben jene Prüfungen verantwortlich zeichnet. „Die Zusammenarbeit war sehr angenehm und unkompliziert, Fragen konnten schnell geklärt werden, sodass sich die Durchführung des Energieaudits zeitlich im Rahmen gehalten hat“, sagt Merle Radeck. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es bei diesem Verfahren, alle Verbrauchsstellen in einem Unternehmen aufzunehmen,

um zu ermitteln, wo Einsparungen möglich sind. Am Ende entstand ein 65-seitiger Bericht. Die Durchführung des Energieaudits wurde von der OVAG an das BAFA gemeldet. Damit waren alle Formalitäten erledigt.

Mindestens genauso wichtig für Merle Radeck: „Aus der Ausarbeitung von Johanna Dunez ergeben sich Möglichkeiten, mit denen wir – teils mit geringem Aufwand – unseren Energieverbrauch senken können.“ Das reicht von der Umstellung auf LED-Beleuchtung bis hin zu einem Lasten-Management, was die Grundkosten für den Energiebezug senken kann. „Oft sind es aber auch Kleinigkeiten, die sich am Ende zu einem positiven Ergebnis summieren“, sagt Merle Radeck. „In einem Unternehmen gibt es mehr Energieverbraucher als in einem Privathaushalt. Wir haben zum Beispiel 16 Kühlschränke. Hier lohnt es sich, die Energieeffizienz der Geräte im Blick zu behalten, deren Notwendigkeit zu überprüfen und bei Bedarf zu optimieren.“

Eine angenehme Zusammenarbeit, Zuverlässigkeit und ein Resultat, das sich sehen lassen kann. In vier Jahren, davon ist auszugehen, wird es weitere Fortschritte geben, wie noch effizienter mit der Energie umgegangen werden kann. Dann soll die OVAG mit ihrem Wissen und mit ihrer Erfahrung erneut wertvolle Ratschläge für Einsparungen in die „Kälte“ bringen.

> **Mehr Informationen** zum Thema Energieaudit:

Johanna Dunez
06031 6848-1422
dunez@ovag.de

Die Firma TEKO in Altenstadt hat gemeinsam mit der OVAG ein erfolgreiches Energieaudit durchgeführt.





Der Ablauf in Kürze

Ihre gewünschte Abfahrtszeit aus dem Fahrplan wählen.

Mindestens 60 Minuten vor der Abfahrtszeit das zuständige Verkehrsunternehmen anrufen und das ALT bestellen. Sollten Sie eine angemeldete Fahrt nicht wahrnehmen können, melden Sie sich bitte schnellstmöglich beim Unternehmen.

Den eigenen Namen, Haltestelle, Abfahrtszeit, Zahl der Mitfahrer und Kinder unter 12 Jahren, Telefonnummer und Ziel nennen. Umstiege von/zur Vogelsbergbahn oder Bussen sollten ebenfalls angegeben werden.

An Starthaltestelle ins ALT einsteigen. Beim Fahrer den RMV-Fahrschein vorweisen oder eine Fahrkarte kaufen. Es gilt der RMV-Tarif.

An der Wunschhaltestelle der Linie aussteigen.



Feiertagen ein Rufbus. Dieser verkehrt von 7 bis 20 Uhr nach vorheriger telefonischer Anmeldung, aber ohne festen Fahrplan. Genau wie beim ALT ist die Anmeldung mindestens 60 Minuten vor der gewünschten Abfahrtszeit notwendig und der Ein- und Ausstieg ist nur an den Haltestellen möglich.

> Mehr Informationen in den VGO-ServiceZentren

Bahnhofstraße 14 (im Bahnhof)
36304 Alsfeld
Telefon: 06631 9633-33

Hanauer Straße 22
61169 Friedberg
Telefon: 06031 7175-0

Neuenweg 5
35390 Gießen
Telefon: 0641 93131-0
www.vgo.de

Ein Anruf genügt

Das ALT (Anruf-Linien-Taxi) im VGO-Gebiet

Was ist das ALT?

Das ALT ist ein sogenannter Bedarfsverkehr. In Zeiten geringer Nachfrage, wenn der Einsatz eines großen Busses ökologisch und ökonomisch nicht zu verantworten ist, fahren Kleinbusse oder auch Pkw (manchmal sogar im Taxi-Design) zu den im Fahrplan veröffentlichten Zeiten, wenn mindestens ein entsprechender Fahrtwunsch vorher angemeldet wurde. Die Anmeldung muss normalerweise mindestens 60 Minuten vor der geplanten und im Fahrplan angegebenen Abfahrtszeit direkt beim beauftragten Unternehmen erfolgen. Die Telefonnummer des von der VGO beauftragten Unternehmens findet sich im Fahrplan der jeweiligen ALT-Linie. Auch in der elektronischen Auskunft des Rhein-Main-Verkehrsverbundes (rmv.de) und der Deutschen Bahn (bahn.de) sind diese Informationen enthalten.

Der Unterschied zwischen Taxi und ALT

Im Gegensatz zum Taxi ist das ALT an einen Fahrplan gebunden. Fahrten sind nur zu den im Fahrplan veröffentlichten Zeiten möglich. Außerdem steigt man an einer der Bushaltestellen ein und aus, die im Fahrplan aufgeführt sind.

Beim ALT gilt der RMV-Tarif; die Fahrt kostet also genau so viel wie eine Busfahrt und ist günstiger als eine Fahrt mit einem regulären Taxi. Auch mit einer Zeitkarte kann das ALT ohne zusätzliche Kosten genutzt werden.

Fahrten innerhalb eines Ortes sind mit dem ALT nicht möglich. Ausnahmen sind im jeweiligen Fahrplan vermerkt.

Anruf-Sammel-Taxi (AST) und Rufbus

Das AST und der Rufbus sind zwei besondere Bedarfsverkehre im VGO-Gebiet.

Im Bereich Karben verkehrt auf der Linie FB-75 das Anruf-Sammel-Taxi, welches abends als „Abbringer“ von der S-Bahn dient. Bei diesem Bedarfsverkehr muss man den Fahrtwunsch mindestens 30 Minuten vor der im Fahrplan angegebenen Abfahrtszeit anmelden. Zusätzlich zum RMV-Tarif wird beim AST-Verkehr der Linie FB-75 ein Komfortzuschlag in Höhe von zwei Euro erhoben. Auch hier ist keine Innerortsbedienung möglich.

Im Bedienegebiet der VB-16 zwischen Alsfeld und Lauterbach über Schwalmthal fährt an Samstagen, Sonn- und

Für Licht und Ordnung

Thorsten Roth und seine Kollegen kümmern sich um die Straßenbeleuchtung



Thorsten Roth und seine Kollegen warten und reparieren das Stromnetz und die Straßenbeleuchtung.

Dank Thorsten Roth und seinen vier Kollegen geht den Menschen zwischen Bad Vilbel und Alsfeld, zwischen Linden und Büdingen allabendlich ein Licht auf. Anders gesagt: Diese Mitarbeiter der Abteilung Bau und Betrieb der ovag Netz GmbH kümmern sich um die Straßenbeleuchtung auf den Straßen und Gassen in der Wetterau, des Vogelsberges und Teilen vom Landkreis Gießen.

Thorsten Roth (32), der in Lautertal im Vogelsberg zu Hause ist, skizziert seinen Arbeitsbereich: „Montage, Reparatur und Wartung von Straßenleuchten – das ist unser tägliches Geschäft.“ Und zwar im gesamten Gebiet der ovag Netz GmbH, das immerhin so ungefähr die Größe des Saarlandes hat. Dafür stehen ihm und dem Kollegen zwei Steigerfahrzeuge zur Verfügung, deren

„Hubarbeitsbühne“ die Monteure bis zu 17 Meter in die Höhe hievt. Neben diesen Kernaufgaben steht Roth außerdem bereit für Störfälle im Netz, besonders, wenn dafür die Hubarbeitsbühne benötigt wird.

Der gelernte Elektroanlagenmonteur arbeitet seit 2006 bei der OVAG und ist seit 2011 mit verantwortlich für die Straßenbeleuchtung. „Jeden Tag im Büro vor dem Computer zu sitzen – das wäre nichts für mich“, sagt er lächelnd. Was ihm besser gefällt: Tag für Tag bei Wind und Wetter hinaus auf die Straßen, hinein in die Ortschaften und Gemarkungen im Dienste der Sicherheit am Straßenrand und somit letzten Endes für die Menschen. Am Wochenanfang bekommen er und sein derzeitiger „Partner“, Igor Karagasjan (er ist bereits

seit 30 Jahren bei der OVAG), einen Plan für die in den folgenden Tagen anstehenden Aufgaben. „Das Gute ist dabei, dass wir das flexibel abarbeiten können, gerade so, wie es vom Streckenverlauf am effektivsten ist.“

Blick ins Innenleben

Straßenbeleuchtungsanlagen werden derzeit zum überwiegenden Teil im südlichen Bereich des Versorgungsgebietes neu errichtet, also Richtung Frankfurt. Turnusgemäß hingegen wird einmal im Jahr jede einzelne Ortschaft angefahren, um einen Blick auf die Lichtpunkte (das sind im OVAG-Gebiet rund 60.000) zu werfen, um eine Kontrolle der Funktionsfähigkeit vorzunehmen. „Dabei schalten wir selbst die Beleuchtung entweder direkt ein oder unsere Netz-

leitstelle in Friedberg nimmt das vor“, berichtet Thorsten Roth. Alle vier Jahre wird jeder Laternenmast genauer überprüft, visuell und elektrisch. „Schließlich soll ja auch der Hund keine gewischt bekommen, sollte er an einem Mast mal sein Geschäft erledigen“, sagt Roth flapsig.

Jeder Lichtpunkt besitzt eine individuelle Nummer, die auf einem Aufkleber festgehalten ist. Je nachdem, welche Arbeiten an einem Lichtpunkt Roth vornimmt, wird diese Information unter Verweis auf die Nummer in das Betriebsmittelinformationssystem eingespielt, um eine lückenlose Dokumentation zu gewährleisten. Diese Nummer hilft auch in dem Fall, dass ein Bewohner eine defekte Leuchte meldet. „Nennt er uns diese Nummer, wissen wir sofort, wohin wir fahren müssen.“ Innerhalb von zwei Wochen, schildert Roth, ist in der Regel der Defekt noch im kleinsten Ort von Oberhessen behoben.

Inzwischen hat die ovag Netz GmbH weit über 90 Prozent der Straßenbeleuchtung in ihrem Gebiet auf LED umgestellt. Was auf Anhieb für deren Effizienz spricht: „Früher mussten wir die Leuchtmittel alle vier Jahre komplett austauschen. Die neuen LED-Leuchten hingegen halten eine gefühlte Ewigkeit.“

Im Laufe der Jahre hat Thorsten Roth gelernt, mit den Unterschieden der Mentalitäten zwischen Nord und Süd umzugehen. „In den eher städtischen Gebieten mit mehr Bewohnern drängeln die Leute schon eher, wie lange wir hier noch mit dem Steiger auf der Straße stehen. In den ländlichen Gebieten wiederum kommen öfter mal die Menschen und fragen, was wir hier so machen. Reichen sogar hin und wieder einen Kaffee oder ein Glas Wasser.“

Gut so. Denn von ganz alleine geht nun Abend für Abend das Licht nicht auf ...

Igor Karagasjan arbeitet mit Thorsten Roth im Team, hier an Kabeln an einem Strommast.



Das Ende der EEG-Vergütung rückt näher

Die OVAG weist alle Anlagenbetreiber einer EEG-Stromerzeugungsanlage mit Inbetriebnahmedatum in oder vor dem Jahr 2000 darauf hin, dass ihre 20-jährige gesetzliche EEG-Förderung zum 31. Dezember 2020 ausläuft.

Die ovag Netz GmbH hat alle entsprechenden Anlagenbetreiber frühzeitig angeschrieben und informiert, dass sie als zuständiger Netzbetreiber ab dem 1. Januar 2021 den eingespeisten Strom nicht mehr aufnehmen und vergüten darf.

Da der Gesetzgeber bis jetzt keine Möglichkeit einer Anschlussförderung angeboten hat, ist jeder Anlagenbetreiber selbst verpflichtet, sich einen Direktvermarkter zu suchen, welcher den Strom ab dem Jahr 2021 in seinen Bilanzkreis aufnimmt und marktgerecht vergütet. Wirtschaftlich meist attraktiver besteht bei eigenen PV-Anlagen die Möglichkeit des Umbaus auf Eigenverbrauch. Dann bedarf es nur noch für die Resteinspeisung einer Vereinbarung mit einem Direktvermarkter. Hierbei sind der Aufwand und die Kosten für einen Umbau der Messeinrichtung beziehungsweise dem eventuellen Einbau eines zusätzlichen Stromspeichers zu berücksichtigen. Eine individuelle Betrachtung und Beratung ist hierbei grundsätzlich sinnvoll.

Die Abteilung Handel, Erzeugung und Portfoliomanagement der OVAG steht den betroffenen Anlagenbetreibern für eine Entscheidungsfindung und auch als Partner für die Direktvermarktung gerne zur Verfügung.

Sollte der Gesetzgeber noch kurzfristig eine Anschlussförderung oder eine vereinfachte Umsetzung der Direktvermarktung ohne Zählerumbau für Kompletteinspeiser ermöglichen, wird die OVAG darüber informieren.

> Ihre Ansprechpartner:

PV-Anlagen:

Thomas Bunzenthal
06031 6848-1016
pv@ovag.de

Windkraftanlagen:

Jan Aniol
06031 6848-1148
direktvermarktung@ovag.de

Allgemeine Informationen:

direktvermarktung@ovag.de

Sprintstärke und Organisationstalent

Thorben Jost ist Mountainbiker aus Mücke-Atzenhain

„Ich versuche, meine Gegner zu verstehen, von denen aber nicht verstanden zu werden“, beschreibt Thorben Jost seine Taktik bei Mountainbike-Rennen. Der 17-jährige Radsportler aus Mücke-Atzenhain setzt bei Rennen auf Taktik, Körperwahrnehmung, Fahrtechnik und seine Sprintstärke. Die zugrundeliegende Erfahrung stammt aus unzähligen Trainingsstunden, inzwischen sind es 11 bis 12 pro Woche, und aus circa 300 absolvierten, nationalen und internationalen Rennen.

Erstes Rennen mit vier Jahren

Seine Liebe zum Radsport begann im Kleinkindalter, als er seinen Vater, selbst leidenschaftlicher Radfahrer, mit seinem Minirad begleitete. Mit vier Jahren fuhr er bereits sein erstes Mountainbike-Rennen, mit viel Spaß daran. Thorben trainierte zunächst mit seinem Vater. Sein erster Verein wurde 2011 der RSG Gießen & Wieseck mit dem Team des Fahrradladens Krumme Speiche. 2015 wechselte er zum TVG Schotten mit dem Team HWG Gedern und fuhr sehr erfolgreich mit diesem Team nationale sowie internationale Rennen mit dem Bundeskader. Die Urlaube verbrachte die Familie in dieser Zeit, auch zu Trainingszwecken, im Schwarzwald, wo sich mit einem Trainer im Münstertal eine besondere Freundschaft aufbaute. Mit 15 Jahren wechselte Thorben zum RSC Grünberg und bewarb sich von dort aus erfolgreich beim renommierten Mountainbike-Team Marder Stop & Go. Der Inhaber der Schwarzwälder Firma für Marderabwehr-Produkte ist Liebhaber des (Rad-)Sports und Mäzen des Teams. Parallel dazu steht Thorben unter Aufsicht des BDR-Bundestrainers, bekommt Trainingseinheiten und einen Trainingsplan, führt Trainingstagebuch und unterliegt Sporttauglichkeitsprüfungen und Leistungsdiagnostiken. Er belegt bei Rennen stets hervorragende Platzierungen, den Hessencup gewinnt er in seiner Altersgruppe fast immer. Seit sechs Jahren ist er im Junioren-Landeskader und in den vier letzten Jahren im -Bundeskader, aktuell ist er Ersatzfahrer. Sein größter Erfolg auf der Straße war bislang ein zweiter Platz in seiner Altersklasse beim Radrennen Eschborn-Frankfurt 2019. Auf dem Mountainbike ist der größte Erfolg bislang sein zweiter Platz in der Gesamtwertung der Nachwuchsbundesliga gewesen.

Wie Thorben das alles schafft? „Organisation ist das Wichtigste“, erklärt er, „ich mache mir für jeden Tag einen Plan, je nach Schulstunden, Hausaufgaben, sonstigen Terminen und Wetter und so schaffe ich mir Freizeit.“ Trotzdem gäbe es die Erfolgsgeschichte nicht, wenn er nicht ein weiteres Team hätte, nämlich seine Familie. Die Eltern stehen voll hinter ihm, investieren ihre Freizeit, fahren ihn zu allen Rennen und stemmen die finanziellen Aufwendungen. Bei letzteren kommt einiges



zusammen – Reise- und Übernachtungskosten, Räder und Ersatzteile, Sportkleidung. Ein hochwertiges Fahrrad, wie Thorben es braucht, kostet schon mal 5.000 Euro. Daher ist das „Team Jost“ sehr froh und dankbar für die Unterstützung durch sein Team Marder Stop & Go, welches die Fahrräder und Rennkleidung stellt und auch manch andere Kosten übernimmt.

Die freigeschaufelte Freizeit verbringt Thorben gerne mit Freunden und mit diversen anderen Sportarten, von Fußball, über Basketball, Ski- und Snowboard-Fahren bis hin zu Leichtathletik und gerne probiert er Neues aus.

Für die Zukunft hat der Schüler der gymnasialen Oberstufe der Theo-Koch-Schule Grünberg den Plan, ein einjähriges Praktikum bei der Bundeswehr zu machen, um sich fachlich zu orientieren und um herauszufinden, ob er dort seine sportliche Laufbahn mit Ausbildung und Beruf in Einklang bringen könnte.



Viel zu entdecken im OVAG-Shop

> Spannende Lektüre

ERINNERUNGEN AN KINDHEIT UND JUGEND IN OBERHESSEN - DIE TRILOGIE

Geschichtsschreibung von unten – von Menschen, die sich in Anekdoten, Geschichten und Fotos erinnern an ihre Zeit hier in Oberhessen. Immer im Spiegel der Großereignisse des jeweiligen Jahrzehnts, doch oft auch Dinge aus dem Alltag, die irgendwann verloren gingen, hielt man sie nicht fest. Herausgekommen sind Bücher, die den Leser zum Lächeln, Nachdenken und Erinnern an die eigene Zeit in Oberhessen bringen.

DES IS' KEIN FRÄULEIN, DES IS' E AALT' HEX

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 50er Jahren

272 Seiten, mit vielen Fotos, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen
ISBN: 978-3-9815015-6-8



MACH DES GEKREISCH AUS!

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 60er Jahren

296 Seiten, mit vielen Fotos, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen
ISBN: 978-3-9815015-9-9



REINKOMMEN, ESSEN IST FERTIG!

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 70er Jahren

284 Seiten, mit vielen Fotos, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen
ISBN: 978-3-9817579-2-7



Alle Bände je 18 Euro (zzgl. Versand)

> Jetzt Tickets sichern



LESELAND OBERHESSEN

WETTERAU • GIESSEN • VOGELSBERG



Beginn der Saison voraussichtlich Ende September 2020
u. a. mit Minka Pradelski, Cora Stephan, Ansgar Brinkmann,
Mariana Lely, Wladimir Kaminer, Annett Renneberg
Alle Lesungen unter www.ovag.de/veranstaltungen und
auf facebook (LeselandOberhessen)

Internationales OVAG-Variété Spezial: „Traumwelten“
9. Februar

Bad Nauheim, Jugendstil-Theater

Eintrittspreise: 26-30 Euro (Kinder bis 14 Jahre 20 Euro)

Alle Veranstaltungen finden unter Einhaltung der jeweils
geltenden Schutz- und Hygienevorschriften statt.

Tickets und Bücher sind
hier erhältlich:

- > Bücher: 06031 6848-1193 und in jeder Buchhandlung
- > Tickets: 06031 6848-1113
- > in jeder bekannten Vorverkaufsstelle
- > im Internet unter www.adticket.de

> Herausgeber
Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)
Telefon: 06031 6848-1222
Telefax: 06031 6948-1421
E-Mail: redaktion@ovag.de

> Redaktion:
Andreas Matlé (verantwortlich), Silke Scriba (Stellvertreterin),
Britta Adolph, Liane Hoppe, Anne Naumann

> Layout:
Silke Scriba

> Bilder:
OVAG-Archiv, Shutterstock, unsplash,
Günther Hamich, privat

> Titelbild: Lisa Brill (Foto: Gabriele Mühlhäuser)

> *Unser Oberhessen*
erscheint vierteljährlich
Auflage: 233.900
Produktion: Wetterauer Druckerei, Friedberg



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet

Klimaneutraler
Strom für
alle U28

MIT GÜNSTIGEM STROM ENDLICH RAUS AUS „HOTEL MAMA“!

Sicher dir jetzt 100 FreikWh
unter ovag-youngster.de

ovag

Energie. Wasser. Services.